Der Sächsische Patriot,

welcher
aus den bewährtesten Nachrichten
der
studirenden Jugend
die
Politische Historie
seines Vaterlandes
in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet.

Neuntes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1772.

Das neunte Capitel.

Von den Herzogen zu Sachsen aus dem alten Weimarischen Hause.

Diese stammen alle von dem unglücklichen Churfürsten Johann Friedrichen aus der Ernestinischen Linie her. Er nahm nach seiner Zurückkunft aus der Gefangenschaft seine Residenz zu Weimar und stiftete hierdurch das so genannte Weimarische Hauß. Weil sich nun solches hernach in verschiedene Fürstliche Häuser getheilt, davon eins seinen Sitz zu Wei-

mar behalten, so wird um deswillen dasselbe in das alte und neue Weimarische Hauß getheilt, da denn zu dem letztern diejenigen Herzoge gerechnet werden, die nach Herzog Johannis Tode zu Weimar residirt haben, oder von dessen Sohne, Herzog Wilhelmo, herstammen.

Was nun das alte Weimarische Hauß anbelangt, so mache ich von demselben drey Abschnitte und betrachte nach einander

I. Herzog Johann Friedrichen, den Mittlern, nebst seinem jüngsten Bruder und seinen beyden Söhnen.

II. Herzog Johann Wilhelm und seine beyden Söhne, und

III. Die abgestorbenen Herzoge zu Altenburg.

Der erste Abschnitt.

Von Herzog Johann Friedrichen, dem Mitlern, nebst seinem jüngsten Bruder und beyden Söhnen.

Churfürst Johann Friedrich hinterließ drey Söhne, davon der älteste gleiches Namens, sowol in Abwesenheit seines Vaters, als auch nach dessen Tode bis 1557. mit seinen Brüdern gemeinschaftlich regierte, aber in allem das Directorium führte. Jedoch nach dem Tode des dritten Bruders erfolgte eine Theilung der Lande, worauf der älteste seine Residenz zu Gotha nahm. Und dieser Herzog ist es, welchem ich vornemlich diesen Abschnitt gewidmet habe.

Johannes Fridericus II. oder der Mittlere, * Herzog zu Sachsen-Weimar und Gotha, regiert von 1554. an in Gemeinschaft und von 1557 bis 1567 alleine, † 1595.

Er war Churfürst Johann Friedrichs ältester Sohn und hatte den 8 Jan. 1529. zu Torgau das

* Er wird in Ansehung seines Vaters, der Joh. Friedrich

das Licht der Welt erblickt. Seine Erziehung war so wohl gerathen, daß er nicht nur in dem Worte Gottes, sondern auch in den Grundsprachen und sogar in der Hebräischen, geübt war.* Als seinem Vater nach der Schlacht bey Mühlberg** alle Landesfürstl. und väterliche Gewalt genommen worden, übernahm er als der älteste Sohn, ohngeachtet er erst 18 Jahr alt war, die Administration der Lande, die ihm und seinen Brüdern von dem Kaiser gelassen worden, wie auch die Vormundschaft über seine Brüder. Er erwehlte die Stadt Weimar zu seiner Residenz und stiftete nicht nur mit Genehmhaltung seines gefangenen Vaters 1548 die Universität zu Jena,*** sondern

rich I. oder der älteste genennet wird, und in Ansehung seines jüngsten Bruders, der Johann Friedrich III. oder der jüngste heißt, Johann Friedrich II. oder der Mitlere genennet.

* Er hielt in dem 13ten Jahre seines Alters, auf dem Schlosse zu Torgau, im Beyseyn seines Vaters und anderer Fürstl. Personen, eine zierliche Rede in lateinischer Sprache, von den Pflichten eines frommen Fürstens.

** Er befand sich selbst in diesem Treffen und wurde blessirt, entkam aber glücklich nach Wittenberg, von dar er sich nach Gotha wendete. Von hier schickte er Eberharden von der Tanne nach Cassel, um dem dasigen Landgrafen von dem Zustande der Affairen Nachricht zu geben.

*** Kaiser Carolus V. bewilligte es zwar, daß das Gymnasium zu Jena in eine Universität verwandelt und die Churfürstl. Bibliothek von Wittenberg dahin geschaft würde,

sondern empfieng auch den 7 Merz 1549 zu Prag die böhmischen Lehen wegen Saalfeld.

Nach seines Vaters Hintritt, der zu Weimar, anderthalb Jahr nach seiner erlangten Freyheit erfolgte, regierte er mit seinen Brüdern gemeinschaftlich bis 1557, da sie ihm solche allein überließen und sich nur in die Landeseinkünfte theilten. Das Wichtigste, was während der gemeinschaftlichen Regierung vorfiel, war die 1554 angeordnete Kirchenvisitation in den gesammten weimarischen Landen, und die in eben diesem Jahre getroffene Erbverbrüderung mit dem gefürsteten Grafen von Henneberg, an dessen Hauß, nach Absterben der Ernestinischen Linie, die Pflege Coburg, und wenn solches abstürbe, die ganze Grafschaft Henneberg an das Hauß Sachsen fallen sollte. Die verbrüderten Herzoge erneuerten auch 1555 zu Naumburg die Erbvereinigung und Erbverbrüderung mit Chur-Sachsen, Brandenburg und Hessen, und ließen sich zu Brüssel von Carln V. die Reichslehen über ihre Lande reichen. Sie brachten auch von den Grafen von Manßfeld die Herrschaften Römhild und Lichtenberg, jedoch gegen Abtretung des Amts Oldisleben, mit Vorbehalt der Fürstl. Landeshoheit, und einer Zugabe von 50000 fl. an sich, nahmen auch in eben

würde, aber es sollten keine theologischen Promotiones hier gehalten werden. Jedoch sein Bruder Ferdinandus I. hub hernach diese Einschränkung auf und erlaubte der neuen Universität, in allen Facultäten Promotiones vorzunehmen.

diesem Jahre die eventuale Erbhuldigung in der Grafschaft Henneberg ein.

Nachdem Johann Friedrich die Regierung allein übernommen, geschahe den 2 Febr. 1558 die Einweihung der neuen Universität zu Jena,* nachdem solche Kaiser Ferdinand I. den 15 August 1557. bestätiget und mit herrlichen Privilegien versehen hatte. Den 27 Merz 1559 ließ er den bekannten Prof. Victorinum Strigelium, der der erste Rector bey dieser Universität gewesen, und den Prof. Andreas Hügeln, wegen ihrer irrigen Lehren von Jena gefänglich nach dem Schlosse Leuchtenburg bringen, und nicht eher, als bis sie die abgeforderte Erklärung gethan, in Freyheit setzen.** Er ließ auch durch etliche sächsische Gottesgelehrte wider die damaligen irrigen Lehren eine nachdrückliche Widerlegungsschrift abfassen und solche in seinem und seiner Brüder Namen 1559. lateinisch und deutsch zu Jena ans Licht stellen.***

Im

* Der Herzog hielt nach geschehener Inaugurationspredigt eine zierliche lateinische Rede, die nachgehends der Canzler Brück in deutscher Sprache wiederhohlte.

** *Strigelius* mußte hernach den 2 Aug. 1560. auf Herzog Johann Friedrichs Befehl mit *Matthia Flacio*, welcher auch ein Professor zu Jena war, auf dem Schlosse zu Weimar von dem freyen Willen und der Erbsünde öffentlich disputiren. Da sie nun beyde irrige Lehrsätze behaupteten, wurden sie beyde nebst einigen andern, die ihnen anhiengen, den 10 Dec. 1561. ihrer Aemter entsetzt.

*** Der lateinische Titel dieser Schrift lautet also:

Illu-

Im Jahr 1562. ordnete er eine Kirchenvisitation an,* wollte aber bey der, am 20 Jan. 1561. zu Naumburg geschehenen, Zusammenkunft der protestantischen Fürsten die Augspurgische Confeßion nicht, wie die andern thaten, aus erheblichen Ursachen von neuem unterschreiben.** Im Jahr 1564 nahm er die von dem Hause Schwarzburg erkaufte Herrschaft Leutenberg in Besitz, und theilte 1565, da der jüngste Bruder gestorben, die Lande mit seinem Bruder Johann Wilhelm dergestalt, daß dieser seine Residenz und Regierung zu Coburg haben sollte, er selbst aber hatte bereits seine Residenz 1564 nach Gotha verlegt. ***

A 5 Hier

Illustrissimi Principis ac Domini, Domini Io. Frid. II. suo ac fratrum nomine solida et ex verbo Dei sumta confutatio et condemnatio praecipuarum corruptelarum, sectarum et errorum hoc tempore ingruentium. In der deutschen Edition stehet zu Ende: Gegeben in unserer Ehrenburg zu Coburg den 28 Nov. 1558. Man findet von dieser Schrift in der Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, 1726. *p.* 208 *sq.* Nachricht.

* Bey dieser Visitation wurden auf des vornehmsten Visitatoris D. *Io. Stösselii*, Prof. zu Jena, Veranlassung bey 40 Pfarrer, die die Synergistische Declaration des Vict. Strigelii nicht unterschreiben wollten, mit Weib und Kindern ins Elend gejagt.

** Es fanden sich bey dieser Zusammenkunft auch kaiserl. und päbstliche Gesandten in der Absicht ein, um die versammleten protestantischen Stände auf das Concilium zu Trident einzuladen.

*** Beyde Brüder verglichen sich zugleich, daß sie alle drey

Hier fieng sich 1566. das Trauerspiel an, das den Herzog in das größte Elend gestürzet hat. Er gab nemlich dem fränkischen Edelmann, **Wilhelmen von Grumbach**, mit seinen Anhängern Gehör, als derselbe, nachdem er wegen des, an dem Bischof Melchior von Würtzburg begangenen Meuchelmords * und geschehenen Plünderung dieser Stadt, ** von dem Kaiser in die Acht erklärt und vogelfrey gemacht worden, bey ihm, ehe er noch nach Gotha zog, Schutz suchte. Er machte ihm weiß, er wollte ihm wieder zur Chur Sachsen, wo nicht

drey Jahr mit den Landen umwechseln wollten, welches aber wegen der darzwischen gekommenen Grumbachischen Händel unterblieben.

* Dieser Bischof Melchior war aus dem Geschlechte von Zobel. Er hatte Marggraf Albrechten von Brandenburg in drey Treffen überwunden. Weil nun Grumbach nebst andern Edelleuten, die in des Marggrafens Diensten gestanden, von dem Bischof, weil sie dessen Lehnsleute waren, gestraft worden, wurde der Bischof von ihm aus Rache 1558. als derselbe aus der Stadt aufs Schloß ritte, meuchelmörderischer weise erschossen. Den kriegerischen Charakter dieses Bischofs kann man aus dessen französischen Epitaphio erkennen, das auf desselben Grabmahle in der Domkirche zu Würzburg zu sehen ist. Siehe des Herrn von Blainville Reisebeschreibung, *T. I. p. 134.*

** Grumbach hatte mit seinen Spießgesellen die Stadt Würtzburg überrumpelt und geplündert, auch das Domcapitul gezwungen, einen Vergleich zu unterschreiben, Kraft dessen ihm seine Lehngüter wieder eingeräumt und eine gewisse Summe Geld gezahlt werden sollte.

nicht gar zur kaiserlichen Würde, verhelfen, wodurch er ihn so einnahm, daß er sich durch keine Vermahnungen und Warnungen, die ihm sowol von seinem Bruder, als seinem Schwiegervater und andern Fürsten geschahen, bewegen ließ, diesen Bösewicht und seine Anhänger von sich zu schaffen.* Vielmehr war Grumbach beflissen, die Stadt mit dem Schlosse in einen guten Vertheidigungsstand zu setzen und unter Versprechung einer unfehlbaren Hülfe ihn dahin zu bringen, daß er das Aeusserste abwartete.

Hierinnen unterstützte ihn sein Canzler, D. Christian Brück. Die andern Anhänger von Grumbachen waren **Ernst von Mandelslo, Wilhelm von Stein, Hieronymus von Brandenstein, Jobst von Zettwitz, Johann Beyer**, gewesener Amtmann zu Schellenberg, D. **Justus Jonas**

* Herzog Johann Friedrich war ganz verblendet, und, wie man argwohnet, bezaubert. Er ließ sich von Grumbachen und seinem Anhange so weit verleiten, daß er sogar seine Gemahlin verstoßen und eine gewisse Weibsperson von Erfurt, die sich für die von Henr. VIII. verstossene, Königin Anna ausgegeben, heyrathen wollte. In RVDOLPHI *Gotha Diplom. P. II. c. 7.* trift man den ganzen Verlauf dieser Händel an. THVANVS irret, wenn er vorgiebt, daß die obgedachte Vettel sich vor die Königin Elisabeth ausgegeben habe. **Wilhelm Ernst Tentzel** handelt von dieser Weibsperson, die 1558. an des Herzogs Hof gekommen, in den *Supplementis Historiae Gothanae p. 791.*

nas und David Baumgärtner, ein Patricius von Augspurg. Man bediente sich zugleich der vermeinten Zauberkünste eines Bauerburschens, Namens Hanß Tausendschön, der in Grumbachs Diensten stund. Der von Brandenstein war Commendante, die andern aber waren gleichsam des Herzogs Räthe und Ministri.

Den 12. Dec. 1566. wurde der Herzog vom Kaiser Maximilian II. in die Acht erkläret und Churfürst Augusto von Sachsen und seinem Bruder, Herzog Joh. Wilhelm, die Execution aufgetragen. Es wurde solches dem Herzoge durch einen kaiserl. Herold angekündiget,* worauf man zu Saalfeld einen Landtag hielt, auf welchem man den 3 Jan. 1567 die Stände und Unterthanen ihrer Pflicht gegen den Her-

* Der Herold hatte einen besondern Heroldshabit von schwarzen Sammt an, über welchem ein gülden Stück wie ein Meßgewand hieng, auf welchem hinten und forne der Reichsadler von Gold und Perlen gestickt zu sehen war. Auf dem Kopfe trug er ein Sammthäubgen, in der rechten Hand aber hielt er einen weissen Stab und in der linken den kaiserlichen Achtsbrief. Der Herzog sprach bey der Ankunft dieses Herolds: „Ich habe dem Kaiser die Zeit meines Lebens nichts zuwider gethan, sondern allen schuldigen Gehorsam geleistet; es befremdet mich daher diese angekündigte Ungnade nicht wenig, ich kann aber leicht erachten, woher es kommen mag; ich kann dem Kaiser nicht so gut dienen, als ein stolzer Meißner.„ Er zielte mit den letzten Worten auf den Churfürsten von Sachsen.

Herzog entließ und solche einzig und allein an dessen Bruder Johann Wilhelm wieß.

Dieser langte darauf nebst dem Churfürsten mit einer starken Armee von Chursächsischen und andern Reichstrouppen, wobey sich auch einige kaiserliche Commissarii befanden, vor Gotha an.* Auf die abschlägliche Antwort, sich gutwillig zu ergeben, wurde Anstalt zur formalen Belagerung gemacht, da denn der Herzog Joh. Friedrich sein Kriegsvolk und die Bürger in der Stadt ermahnte, ihm getreu zu verbleiben, weil dieser feindliche Angrif nicht wegen Grumbachen, sondern um des reinen Wortes Gottes willen geschehe.

Man schnitt der Stadt das Wasser ab und führte die Belagerung sehr langsam, auch nicht sonderlich scharf, um sowol die Stadt möglichst zu schonen, als auch dem Herzoge Zeit zu lassen, sich in der Güte zu ergeben.** Auf solche Weise verflossen etliche Monate, bis endlich den 4 April ein Aufstand in der Stadt entstund, darinnen Grumbach und alle seine Anhänger bey den Köpfen genom-

* Als der Churfürst und Herzog Joh. Wilhelm den 8. Jan. 1567. in dem Lager vor Gotha anlangten, war die Stadt in der Christnacht vorher schon berennt worden. Die Armee soll über 40000. Mann stark gewesen seyn, woran aber billig zu zweifeln ist.

** Man konnte es eher eine Bloquade als würkliche Belagerung nennen, weil dabey wenig Blut vergossen worden.

nommen, geschlossen und mit starker Wache zur gefänglichen Haft gebracht wurden. * Einige derselben, als Mandelslo, Zettwitz und Jonas hatten die Stadt schon vor der Belagerung verlassen.

Der Herzog, der dieses alles mit betrübten Augen ansahe, konnte es durch kein Bitten und Flehen abwenden; vielmehr nahmen die Bürger und Soldaten die Schloß- und Stadt-Thorschlüssel zu sich, gaben den Belagerern von ihrem Verfahren Nachricht und baten um Befehl, wie sie sich weiter verhalten sollten. Ihr Verfahren wurde gebilliget und sie ermahnet, die Gefangenen wohl zu verwahren. Es war aber der Aufstand sowol durch die harte abschlägliche Antwort des Canzlers, D. Brücks, die er auf die an den Herzog geschehene bewegliche Bitte, der Stadt völligen Ruin durch eine baldige Capitulation abzuwenden, gegeben, als auch durch die Gefangennehmung vieler Räthe und Bürger, die sich den Anstalten des von Grumbach widersetzt hatten, ** veranlasset worden.

Den

* Man fand Grumbachen in des Herzogs Schlafkammer. Ein Frauenzimmer entdeckte seinen Aufenthalt in einem Tischbette, worinnen er der Länge nach lag. Man zog ihn heraus und schlepte ihn das Schloß hinunter in die Stadt. Unterwegens verblaßte er sehr, daher man vermeinte, er habe Gift zu sich genommen. Man wollte ihn daher zu D. Paul Luthern bringen, um ihn zu curiren. Allein dieser wollte ihn in seinem Hause weder wissen noch sehen.

** Man hatte über 60 Personen, sowol von der Hofstatt

als

Den folgenden Tag schickte der Herzog einen offenen Brief ins Lager und bat um einen 14 tägigen Stillstand, der aber abgeschlagen wurde; * da aber die Bürgerschaft zu gleicher Zeit bey dem Churfürsten um eine Conferenz ansuchte, ward es angenommen, woranf gewisse Deputirten von beyden Seiten zusammen kamen, die den 13 April mit Vorbewußt des unglücklichen Herzogs eine Capitulation trafen, Kraft welcher sich dieser Fürst an den Kaiser auf Gnade und Ungnade ergeben, die Stadt und Vestung mit allem Kriegsvorrathe, ** Canzeley und Silberkammer überantworten und die Aechter mit ihrem Anhange ausliefern, Rath und Bürgerschaft aber durch Abgeordnete eine kniende Abbitte thun und dem Herzoge Johann Wilhelm als ihrem neuen Landesherrn huldigen und schwören mußte. Der Churfürst ritte noch diesen Abend nebst Herzog Joh. Wil-

als Bürgerschaft zum Verhaft gebracht. Es soll auch bereits alles veranstaltet gewesen seyn, sechsen davon die Köpfe abzuschlagen. Die vornehmsten davon sollen der Hofmarschall, Caspar von Göttfardt und Hanß Veit von Obernitz gewesen seyn.

* Der Herzog soll sich in diesem Briefe einen gebohrnen Churfürsten von Sachsen unterschrieben haben, weßhalben der Churfürst ihm eine abschlägliche Antwort gegeben.

** Es fand sich in dem Zeughause noch ein grosser Vorrath von Munition, und auf den Wällen traf man 237 Canonen an, davon der Kaiser 8. und der Churfürst 10. voraus nahmen, die andern verblieben dem Herzoge Johann Wilhelm.

Wilhelm und den kaiserlichen Commissarien * mit einem grossen Gefolge in die Stadt und aufs Schloß, von dar aber wieder zurück ins Lager, ohne Herzog Joh. Friedrichen, der unten im Schloßhofe stund, anzusehen, den aber die kaiserl. Commissarii in Arrest nehmen und scharf bewachen ließen.

Die folgenden drey Tage brachte man mit der Inquisition derer Aechter zu, die alle peinlich befragt wurden, worauf den 18 April auf einem Schavot auf dem Marckte **Grumbach** ** und **Brück**, *** nachdem dem ersten das Herz aus dem Leibe gerissen worden, lebendig geviertheilt, **Stein** enthauptet und hernach geviertheilt, **Baumgärtner** blos enthauptet und **Beyer** gehenkt wurden. Mit

* Diese kaiserl. Commissarii waren Otto, Graf von Eberstein, George Ludwig von Seinsheim, Christoph von Carlowitz und Fabian von Schönaich.

** Grumbach wurde wegen Gichtschmerzen in einem Stuhle auf das Schavot getragen. Als der Scharfrichter ihm das Herz aus dem Leibe genommen, ward es ihm mit diesen Worten ums Maul geschmissen: Siehe, Grumbach, dein falsches Herze.

*** Der Canzler Brück war des Chursächsischen Canzlers Gregorii Pontani, der bey der Uebergabe der Augspurgischen Confession viele Standhaftigkeit bewiesen, leiblicher Sohn und hatte des berühmten Mahlers Lucas Cranachs, Tochter zur Ehe. Er erschien in einem langen Trauermantel mit einem Flor auf dem Hute, und bereuete sonderlich an seinem Ende, daß er so viele arme Priester habe verjagen helfen.

Mit der Hinrichtung des von Brandenstein und des Tausendschöns verzog sichs bis den 26sten April, da denn der erste decollirt und der andere aufgeknüpft wurde. *

Mitlerweile hatte man auch den 15ten April den gefangenen Herzog in einem schwarz überzogenen Wagen unter einer starken Bedeckung über Dreßden, Prag und Wien, wo er in einem Strohhute, auf einem offenen Wagen einen schimpflichen Einzug gehalten, nach Wienerisch-Neustadt zur ewigen Gefangenschaft abgeführet, wo er bis den 18. Nov. 1594. da man ihn auf das Schloß zu Steyer in Oberösterreich gebracht, gesessen, bis er endlich den 9. May 1595. im 67sten Jahre seines Alters, daselbst gestorben. Er hat über 28 Jahr gefangen gesessen und während der Zeit viele geistreiche Betrachtungen und Soliloquia gemacht, auch die Bibel

* Von den Entwichenen ward *D.* Justus Jonas, ein Sohn des berühmten Theologi dieses Namens, ein geschickter Mann und vortreflicher Jurist, der sich bey Zeiten aus Gotha hinweg gemacht und in Dännemark als Königl. Rath in Dienste getreten, auf Ansuchen des Churfürstens Augusti, den 28 Jun. 1567. zu Copenhagen enthauptet. Er hatte zu Gotha eine Schmähschrift auf den Churfürsten, der Postreuter genannt, verfertiget. Als er zur Hinrichtung in den Kreyß geführet wurde, sagte er diesen Vers:

Quid juvat innumeros ſcire atque evolvere caſus;
Si facienda fugis et fugienda facis.

bel in deutsche Verse übersetzt.* Sein Leichnam wurde den 16. Nov. nach Coburg gebracht und allda in der Hauptkirche den 15. Dec. beerdiget.

Das Schloß Grimmenstein zu Gotha ward nach der Einnahme geschleift und fast dem Erdboden gleich gemacht. Der Herzog würde unfehlbar nach einiger Zeit wieder in Freyheit gesetzt worden seyn,** wenn das Sächsische Churhauß solches nicht verhindert hätte.

Er

* Man findet einen ganzen Catalogum von seinen im Gefängniß verfertigten Schriften in den Unschuldigen Nachr. von A. und N. theol. Sachen, 1717 *p.* 403 *sq.* Seine in deutsche Verse gebrachte Bibel soll noch in der Fürstl. Bibliothek zu Gotha in Mspt. aufbehalten werden, wie Rudolphi und Feller in ihren Schriften bezeugen.

** Es geschahen wegen seiner Befreyung viele Vorbitten. Sonderlich gab sich sein Schwiegervater, der Churfürst von der Pfalz, deshalben viele Mühe. Kaiser Maxim. II. der die Schärfe der Execution zu Gotha nicht billigte und deswegen sagte: *excessit medicina modum*, würde ihm unfehlbar die Freyheit geschenkt haben, wenn nicht das Reich und das Hauß Sachsen aus Besorgniß für mancherley Unruhe es verhindert hätten. Man spüret aus allen Umständen, daß Jalousie und Argwohn die Triebfeder von allen öffentlichen und geheimen Mißhelligkeiten der beyden Linien des Hauses Sachsen, sonderlich seitdem die Chur von der Ernestinischen auf die Albertinische gekommen, gewesen sind.

Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin, die er sich den 26. May 1555. beygelegt, war Agnes, Churfürst Moritzens von Sachsen Witwe und des Landgrafens Philippi von Hessen Tochter, die aber nach halbjähriger Ehe den 4. Nov. eben dieses Jahrs wieder verstorben.

Die andere Gemahlin hieß Elisabeth und war Churfürst Friedrichs III. von Pfalz Tochter, die er sich den 12. Jun. 1558. beygelegt. Sie hat ihrem Gemahl bis an ihr Ende in seiner Gefangenschaft treue Gesellschaft geleistet, * auch bey ihm den 8. Febr. 1594. ihr Leben beschlossen, ist aber zu Coburg begraben worden. Sie hat ihm 4. Söhne gebohren, davon zwey nach ihm zur Regierung derjenigen Lande gekommen, die ihnen ihr Vetter, Herzog Johann Wilhelm, abgetreten. Die andern beyde sind in der Kindheit verstorben.

* Sie zog anfangs mit ihren zwey kleinen Prinzen nach Eisenach und hielt sich bis 1572. auf dem Schlosse Wartburg auf. Als sie aber in diesem Jahre von dem Kaiser Erlaubniß kriegte, ihren Gemahl in der Gefangenschaft zu besuchen, ließ sie mit Bitten nicht eher nach, als bis ihr vergönnet wurde, auf Lebenszeit bey ihm zu bleiben. Sie hat auch fast 22 Jahr bey ihm ausgehalten. Wenn er traurig wurde, laß sie ihm einen Trostpsalm vor. Sein zu Gott in der Gefangenschaft täglich abgeschicktes Gebet findet man in RVDOLPHI *Gotha Diplom. P. I. p. 51 sq.*

Johannes Fridericus III.

oder der jüngste, Herzog zu Sachsen-Weimar, regierte in Gemeinschaft von 1554 bis 1565.

Er war des vorigen Herzogs jüngster Bruder und wurde den 17. Jan. 1537. gebohren. Er empfieng eben den Namen, den der älteste Bruder bereits führte, daher er gemeiniglich Joh. Friedrich der jüngere oder jüngste genennet wird. Er hieß mitregierender Herr, hatte aber nicht viel zu befehlen, doch genoß er seinen Antheil an den Einkünften des Landes. Er hatte einen gebrechlichen und ungesunden Leib, war aber fromm und gottesfürchtig. Er vermahnte seine Brüder öfters zur Einigkeit, rieth auch dem ältesten Bruder ernstlich, die Aechter aus dem Lande zu schaffen. Er starb den 31. Oct. 1565. zu Jena, * wo er sich damals meistens aufhielt, im 28sten Jahre seines Alters und wurde zu Weimar begraben. Man rühmt ihm nach, daß er seines Vaters Bibelleser, seiner Mutter Haußprediger

* Kurz vor seinem Ende ließ er sich das 12te Capitel St. Johannis vorlesen und da man an die Worte kam: Es sey denn, daß das Weitzenkorn in die Erde falle und sterbe, so bleibt es alleine; wo es aber erstirbt, so bringt es viel Früchte; schlug er seine Hände zusammen und sprach: Herr Jesu, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset; womit er sein Leben beschloß.

diger und seiner Brüder geheimer Rath gewesen, für die er daher und zugleich für das ganze Land zu frühzeitig gestorben ist.

Johannes Casimirus,
Herzog zu Sachsen-Coburg,
von 1572 bis 1633.

Er war des unglücklichen Herzogs Joh. Friederichs II. mittelster Sohn und war noch nicht drey Jahr alt, da sein Vater 1567. ins Gefängnis geführt wurde, indem er den 12. Jun. 1564. zu Gotha gebohren worden. Er ward nebst seinen Brüdern * unter der Vormundschaft der Churfürsten von Pfaltz, Sachsen und Brandenburg zu Coburg bestens erzogen. Er war 9 Jahr und sein jüngerer Bruder 6 Jahr alt, da ihnen ihr Vetter, Herzog Joh. Wilhelm, durch Kaiserl. Vermittelung im Nov. 1572. einen Theil der väterlichen Länder abtrat, ** worauf zu Coburg eine gemeinschaftliche Regierung angeordnet wurde.

* Der älteste Bruder hieß Friedrich und war den 3ten Febr. 1563 gebohren, er starb aber den 4. Aug. 1572. zu Eisenberg im 10ten Jahre seines Alters und ward zu Weimar begraben. Vor ihm war auch ein Prinz, Namens Joh. Friedrich, gebohren worden, der aber kein Jahr alt worden.

** Weil die Kinder des unglücklichen Herzogs an den Grumbachischen Händeln keinen Theil gehabt, wurden sie

Im Jahr 1578. wurde er nebst seinem Bruder auf die Universität Leipzig geschickt, wo sie beyde bis ins dritte Jahr blieben und sich in Sprachen und Wissenschaften übten. Im Jahr 1587. übernahm er zu Coburg die Regierung und führte sie zugleich im Namen seines Bruders, vorher aber vermählte er sich den 16. Jan. 1586. mit der Prinzessin Anna, Churfürstens Augusti von Sachsen jüngsten Tochter, die ihm aber kein Kind gebohren. Im Jahr 1596. verglich er sich mit seinem Bruder und trat ihm Eisenach mit gewissen Aemtern als ein besonderes Fürstenthum ab, behielt aber das übrige und empfieng darüber von Rudolpho II. die Reichslehen.

Von

sie mit dem Kaiser ausgesöhnt, worauf sie durch den Vertrag zu Erfurt 1572. von des Vaters Ländern so viel kriegten, daß sie zufrieden seyn konnten. Es wurde zu dieser Versorgung schon 1570. auf dem Reichstage zu Speyer, den deshalben ihre Mutter, die Herzogin, in Person besuchte, bey Kaiser Maxim. II. der Grund geleget. Sie bekamen in Thüringen die Aemter und Städte Eisenach, Gotha, Tenneberg, Creutzburg, Krainberg, Gerstungen, Volckenroda ꝛc. und in Franken: Coburg, Münchroden, Heldburg, Eißfeld, Römhild, Veilsdorf, Sonnenfeld, Sonnenberg, Salzungen, Allendorf, Lichtenberg ꝛc. nebst dem Einlösungsrechte der vier assecurirten Aemter und der Hälfte sowol am Geleite zu Erfurt, als an dem Schutzgelde daselbst und zu Nordhausen. Es entstunden hieraus die zwey Fürstenthümer Coburg und Eisenach, die aber hernach wieder zertheilt worden.

Von seiner ersten Gemahlin Anna ließ er sich den 12. Dec. 1593. wegen beschuldigten Ehebruchs mit Ulrichen von Lichtenstein scheiden und sie zum ewigen Gefängniß verurtheilen, * worauf sie

 bis

* Sie wurde nebst dem von Lichtenstein, einem ansehnlichen Hofcavalier, den 19 Oct. 1593. in Verwahrung gebracht, und der letzte sogleich, die Herzogin aber den 17. Nov. von gewissen Räthen, wobey zugleich einige Geistliche zugegen waren, examinirt. Sie gestunden beyde mit Bezeugung einer grossen Reue, ihr Vergehen und baten beweglich um Gnade. Sie schoben beyde die Schuld auf den damals am Hofe gewesenen Italiäner Hieronymum Scotum, der teuflische Künste hierbey gebraucht haben sollte. Sie wurden beyde, und zwar Lichtenstein auf eigene Kosten, zum ewigen Gefängniß verurtheilet, auch die Herzogin von ihrem Gemahl völlig geschieden. Man brachte sie den 28. Dec. 1593. in der Nacht nach Eisenach, wo sie 3. Jahr im Zollhofe gesessen. Jedoch den 12. Sept. 1596. ward sie in das secularisirte Kloster Sonnenfeld und endlich von dar auf die Vestung zu Coburg gebracht, wo sie ihr Leben beschlossen. Dieser betrübte Fall machte im ganzen Lande ein grosses Aufsehen und man glaubte, es hätte ihr dieser Fehltritt in Betrachtung gewisser Umstände, in der Stille vergeben werden können. Alle, die dem Herzoge zur Ehescheidung gerathen, sollen bald hernach gestorben oder in Unglück gerathen seyn. Diese unglückliche Herzogin ist es, welche 1705. dem Herzog Christian zu Eisenberg erschienen seyn soll und ihn um die Aussöhnung mit ihrem verstorbenen Gemahl ernstlich gebeten haben, die er auch, da der Herzog ihm gleichfalls erschienen, gestiftet haben soll. Die Geschichte ist bekannt, riechet aber stark nach der Fabel. Der seel. Tentzel hat seinem

bis ins 20ste Jahr gesessen, und endlich auf der Vestung zu Coburg den 27. Jan. 1613. sehr erbaulich gestorben, in der Klosterkirche zu Sonnenfeld aber begraben worden. Der Herzog vermählte sich 1599. zum andernmale mit Margaretha, Herzogs Wilhelmi des jüngern zu Braunschweig, Tochter, mit der er aber ebenfalls kein Kind gezeugt.

Weil ihn die Vettern von der Weimarischen Linie von der Gemeinschaft an der Universität Jena ansschlossen, stiftete er 1602. das bekannte Gymnasium Academicum zu Coburg, das von ihm den Namen Casimirianum bekommen. Er weyhete solches den 3. Jul. 1605. ein, in welchem Jahre er auch nebst seinem Bruder die Mitbelehnschaft der Weimarischen und Altenburgischen Lande erhielt.

Nachdem der letzte Herzog von Jülich und Cleve 1609. mit Tode abgegangen, gab er sich viel vergebliche Mühe, die Nachfolge in dessen hinterlassenen Landen auf das Hauß Sachsen zu bringen, als worauf beyde Hauptlinien mehr als einmal die Anwartschaft bekommen, besonders da seine Großmutter des letztern Herzogs von Cleve Tochter gewesen. Er wohnte deshalb 1610. in Person der

dar-

nem Sächsischen Medaillencabinete Ernestinischer Linie *P. II.* des ehemaligen Superintendentens zu Eisenach, *M.* Nic. Rebhahns, Bericht und Meynung von dieser Fürstl. Ehescheidung beygefügt.

darüber angeordneten kaiserl. Commißion zu Cölln am Rhein bey, * und ob gleich nichts ausgerichtet wurde, nahm er doch nebst allen Herzogen von Sachsen von dieser Zeit an, den Titel von den Jülichischen Landen an.

Er erlebte den Anfang des 30 jährigen Krieges und schlug sich zur schwedischen Parthey, unternahm auch 1632. die Belagerung der Fränkischen Stadt Cranach, die er aber wegen Annäherung der kaiserl. Armee wieder aufheben mußte. Auf seine Münzen ließ er gemeiniglich die Worte setzen: **Friede ernehrt, Unfriede verzehrt.** Er war im Schießen und in andern ritterlichen Leibesexercitien sehr geübt, und gab eine besondere Coburgische Kirchenordnung heraus. Er starb sehr plötzlich den 16. Jul. 1633. auf der Ehrenburg zu Coburg, während der Gedächtnißpredigt, die er dem Schwedischen Könige Gustavo Adolpho halten ließ. Sein Alter hat er auf 69 Jahr, und die Zeit seiner theils unmündigen, theils mündigen Regierung auf 61. Jahr gebracht. Seine Witwe starb 10. Jahr hernach zu Zell, im 71sten Jahre ihres Alters.

* Er ließ bey dieser Commißion darinnen seine Großmuth sehen, daß er nicht nur 4. Portraits in Gold eingefaßt, den vier Deputirten des Raths zu Cölln, die bey ihm speiseten, sondern auch güldene Ketten mit seinem Brustbilde den gegenwärtigen Ministern der vier Höfe, die einen Vergleich vermitteln sollten, überreichen ließ.

Johannes Ernestus,

Herzog zu Sachsen = Eisenach,

von 1596 bis 1638.

Er war Herzogs Johann Casimirs zu Coburg jüngerer Bruder, und kam den 9ten Jul. 1566. auf die Welt. Er hatte also noch kein völliges Jahr seines Alters zurückgelegt, als sein Vater 1567. ins Gefängniß gehen mußte. Er wurde mit seinem Bruder zu Coburg unter der Vormundschaft löblich erzogen und nebst demselben 1572. wieder in einen Theil der väterlichen Lande eingesetzt, die bis 1596. gemeinschaftlich regieret wurden. Nachdem er von 1578 an, bis ins dritte Jahr zu Leipzig studirt hatte, hielt er sich meistens zu Coburg auf, bis er seine Residenz zu Marcksuhl, wo man 1588. ein feines Schloß zu bauen angefangen hatte, erwehlte.

Im Jahr 1590. that er eine Reise nach Wien und besuchte seinen gefangenen Vater zu Neustadt. Er vermählte sich auch zu Wien den 23sten Dec. 1591. mit Elisabeth, Graf Johannis von Manßfeld Tochter, die aber den 12ten April 1592. zu Marcksuhl im ersten Kindbette starb. Als er im Nov. 1596. die väterlichen Lande mit seinem Bruder theilte, empfieng er das Fürstenthum Eisenach, womit er auch von dem Kaiser belehnt wurde. Er nahm darauf den 18. May 1597. zu Eisenach die

Erb=

Erbhuldigung ein, und hielt den 13. Dec. allda seinen Einzug, wo er auch hernach stets geblieben, ob ihm gleich durch das Absterben seines Bruders 1633. die Coburgischen Lande zugefallen.

Er bauete auf der Wartburg, wo er residirte, eine neue Schloßcapelle, und ließ sich von dem Churfürsten von Sachsen 1635. in den Prager Frieden einschließen, starb aber den 23sten Octob. 1638. im 72sten Jahre seines Alters und 41sten seiner Regierung ohne Leibeserben. * Sein Begräbniß bekam er in der Marktkirche zu Eisenach. Seine hinterlassene Witwe, die er den 14ten May 1598. geheyrathet, war Christina, Landgrafs Wilhelmi von Hessen-Cassel Tochter, die nach ihm noch 20 Jahr gelebet, und allererst den 18ten Aug. 1658. im 78sten Jahre ihres Alters gestorben ist. Sie wurde unter die gelehrten Prinzessinnen gezählet. **

Weil

* In den letztern Jahren seines Lebens ließ er auf seine Münzen die Worte setzen: Gott bessere Zeit und Leut.

** Sie war sonderlich in der Mathesi und deutschen Historie sehr erfahren und verstund die Astrologie und das Nativitätstellen. Sie verlohr in ihrem Alter nicht nur das Gesichte, sondern auch das Gehör. In Ansehung des letztern ließ sie einen gewissen zubereiteten Trichter an das Ohr binden, dadurch sie alles gar wohl vernehmen konnte.

Weil Herzog Johann Ernst ohne Leibeserben starb, so fielen die Fürstenthümer Coburg und Eisenach an die Weimarischen und Altenburgischen Linien, davon jene vier und diese zwey Sechstheile von denselben empfieng.

Der

Der zweyte Abschnitt.

Von
Herzog Johann Wilhelm und dessen beyden Söhnen.

Herzog Johann Wilhelm ist der Stammvater sowohl von dem Altenburgischen als dem neuen Weimarischen Hause, die aber beyde erst durch seine Enkel entstanden sind. Ich will ihn daher mit seinen beyden Söhnen hier besonders betrachten.

Johannes Wilhelmus,
Herzog zu Sachsen = Weimar,
von 1566 bis 1573.

Er war des gewesenen Churfürstens Johann Friedrichs mittelster Sohn, der den 11ten Merz 1530. zu Torgau gebohren nnd erzogen worden.* Er wohnte nnter seinem Vater 1542. dem Feldzuge

* Er war nicht viel über 12 Jahr alt, da er auf dem Schlosse zu Torgau vor seinem Vater in Gegenwart verschiedener Fürstl. Personen eine Rede von dem Ritter St. Georgen hielte.

zuge wider Herzog Heinrichen von Braunschweig bey, war aber nicht mit in der fatalen Schlacht bey Mühlberg, die den Vater um Freyheit, Land und Würde brachte, sondern befand sich damals zu Gotha, kam aber glücklich nach Wittenberg, ehe die die Stadt übergeben wurde. Er begleitete alsdenn seine Mutter erstlich ins kaiserl. Lager und hernach nach Weimar. Die vor ihn bestimmte Coadjutorwahl zu Magdeburg und Halberstadt aber gieng zurück. *

Er stund anfangs unter seines ältesten Bruders Vormundschaft und theilte mit ihm die Einkünfte, aber nicht das Land. Im Dec. 1557. trat er in französische Kriegsdienste, darinnen er König Carln IX. wider den Prinzen von Conde, bis im Oct. 1559. getreue Dienste leistete und dafür die Herrschaft Chatillon an der Seine in Nieder-Burgund zum Geschenke bekam. Es wurde auch um diese Zeit an einer Vermählung mit der Königin Elisabeth

* Sein Vater, der Churfürst, errichtete deshalben im Merz 1546. mit dem Erzbischof Jo. Alberto zu Wittenberg einen Vergleich, und empfieng von demselben den 6. Jan. 1547. zu Halle wegen Abtretung obgedachter beyden Stifter, gegen eine jährliche Pension von 10000 fl. einen Revers. Allein durch die Wittenbergische Capitulation wurde alles cassirt und die Stände und Unterthanen dieser Stifter von ihrer, dem Churfürsten bereits geleisteten, Pflicht wieder losgezehlet.

beth von Engelland gearbeitet, die aber nicht zu Stande kam. *

Als

* Ein gewisser Engländer, Namens *Iohannes Ælmerus*, welcher wegen der damaligen Troublen nach Sachsen gepflüchtet war und eine Zeit lang zu Jena die Stelle eines Professors und nachgehends eines Archidiaconi zu London bekleidete, gab den meisten Anlaß darzu. Er setzte gewisse Punkte auf, mit welchen er bey dem damaligen Hofprediger Io. Aurifaber und selbst bey dem Herzoge Joh. Friedrichen solchen Eingang fand, daß ihm, da er sich wieder in sein Vaterland begab, diese Sache an dem königl. Hofe aufgetragen wurde. Als nun *Ælmerus* an *Aurifabrum* berichtete, daß dergleichen Sachen bey einer grossen Königin durch Gesandte tractiret werden müßten, schickte der Herzog 1559. Graf Volrathen von Manßfeld nebst Franz Burckarden mit geheimen Instructionen an die Königin ab. Als sie nun derselben in verschiedenen Audienzen die Ursache ihrer Absendung zu erkennen gaben, erhielten sie von derselben diese Antwort: „Es wäre dergleichen „Werbung schon von mehrern Fürsten und zwar ver„muthlich nicht wegen der Schönheit und Eigenschaf„ten ihrer Person, sondern um des Königreichs willen „geschehen; sie könnte auch noch die Wahl unter des „Kaisers und des Königs in Schweden Söhnen ha„ben, sie sey aber zur Zeit gar nicht zum Heyrathen ge„neigt; sie trüge diesen Ring (auf ihre Hand weisend) „als eine verlobte Jungfrau; sie hätte dem Königrei„che die Treue geschworen, die wolle sie auch demselben „bis in den Tod halten.„ Die Gesandten wurden hierauf gnädig dimittirt und ihnen die Versicherung gegeben, daß diese Werbung geheim gehalten werden sollte. Die Urkunden hiervon sind unter eines verstorbenen gelehrten Mannes Mſptis. gefunden und der Welt zuerst in den deutschen *Actis Erudit.* 17. Theil p.

Als nach dem Tode seines jüngsten Bruders eine Landestheilung erfolgte, begab er sich den 1sten April 1566. von Weimar, wo er bisher mit seiner Gemahlin in einem selbst erbauten Hause, das man nachgehends, weil das in Frankreich erworbene Geld darzu angewendet worden, das französische Schlößgen genennet, gewohnet, nach Coburg * und fieng allda eine eigene Regierung an, empfieng auch noch im May dieses Jahrs in eigener Person zu Wien die Reichslehen, jedoch mit Ausschliessung seines Bruders, weil die Reichsacht wider ihn bereits beschlossen war. Diese erfolgte denn auch kurz darauf wegen der Aufnahme des von Grumbach und seines Anhangs, dafür ihn Herzog Joh. Willheim treulich gewarnet hatte. Ihm ward nebst Churfürst Augusto den 23. Dec. 1566. die Execution aufgetragen, worauf er der Belagerung von Gotha beywohnte. Ihm wurden zugleich die sämmtlichen Lande seines Bruders in Besitz gegeben, doch mußte er an den Churfürsten, der Kriegskosten halben den 8 Jan. 1567 einen Assecurationsschein ausstellen, worinnen er ihm die 4. Aemter Weida, Areshaug, Ziegenrück und Sachsenburg zur Hypotheck einräumte. Es verbanden sich auch beyde

371 *sq.* mitgetheilet worden. Siehe auch GERDESII *Miscell. Groning. T. II. Fasc. 4. p. 585.*

* Nach der Gefangennehmung seines Bruders zog er wieder nach Weimar und residirte daselbst bis an sein Ende. Das französische Schlößgen ist nachgehends auch das rothe Schloß genennet worden.

beyde durch einen Vereinigungsreceß, der den 22. Jan. unterschrieben wurde, daß einer dem andern wider alle, dieser Execution halber zu befürchtenden, feindlichen Anfälle treulich beystehen wollte. Der Herzog ließ sich auch durch Vermittelung des Churfürstens und der kaiserlichen Commissarien bewegen, dem Hause Schwarzburg die von Herzog Joh. Friedrich erhandelte Herrschaft Leutenberg, jedoch mit Vorbehalt der darauf habenden Gerechtsame, zurück zu geben. *

Im Jan. 1568. gieng er abermals mit 2000. Pferden nach Frankreich, um König Carln IX. wider den Prinzen von Conde Hülfe zu leisten, da er denn indessen Graf Georgen von Gleichen zum Stadthalter in seinen Landen bestellte. Er kam aber nach 5. Monathen schon wieder zurück, weil der König mit seinen Gegnern den 23. März zu Longjumeau einen Frieden geschlossen. ** Der Herzog

* Der Herzog, der damals mit Churfürst Augusto in gutem Vernehmen stund, schloß wegen verschiedener Landesgebrechen den 23. Jul. 1567. zu Zeitz einen sehr weitläuftigen Vertrag mit ihm, der Glafeys Kerne der Sächs. Geschichte als eine Beylage beygefügt ist.

** Es hieß, es geschehe aus Besorgniß, es möchte Herzog Joh. Wilhelm mit seinem Schwager, Pfalzgraf Joh. Casimiren, welchen dessen Vater, Churfürst Frie. derich III. mit 2000. Mann dem Prinzen von Conde zu Hülfe geschickt, sich vereinigen. Allein da 4 Monathe darauf ein neuer Friedensbruch erfolgte, merkte

 man

Herzog wohnte hierauf im Oct. dem mit Churfürst Augusto verabredeten Colloquio zu Altenburg bey und führte das Präsidium, man gieng aber im März 1569. unverrichteter Sachen auseinander, doch wurde des Strigelii verführerische Declaration cassirt und die, wegen der vor 6. Jahren verweigerten Unterschreibung derselben vertriebenen Geistlichen zurück berufen. *

Im Jahr 1569. vermehrte und verbesserte er nicht nur die Statuten der Universität Jena und stiftete etliche Tische für arme Studenten, sondern verlegte auch das Consistorium von Weimar nach Jena. Er hielt auch durchs ganze Land eine genaue Visitation der Kirchen und Schulen. Der vornehmste Visitator war der Prof. zu Jena, Tilemannus Heshusius, der davon ein *Examen Theologicum* 1571. ans Licht stellete. ** Es wurde sonderlich bey dieser Visitation der eingerissene Strigelia-

man, daß der König mit dem Tractate zu Longjumeau keine andere Absicht gehabt, als die beyderseitigen deutschen Hülfsvölker, weil sie aus lauter Protestanten bestunden, aus Frankreich zu entfernen.

* Hierunter befanden sich die Jenaischen Professores Wigand, Heshusius, Cölestinus und Kirchner, der Hofprediger Irenäus und der Superintendent Rosinus, beyde zu Weimar, dargegen mußten Stößel, Widebram und Selneccer von Jena weichen, die man aber in Chursachsen bald wieder annahm.

** Siehe die Fortges. Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, *1735. p. 280 sq.*

gelianismus ausgerottet. Der Herzog lösete auch in diesem Jahre das seit 1552. von dem Bischofe zu Würzburg wiederkäuflich besessene Amt Königsberg wieder ein.

Im Jahr 1570. hielt er zu Weimar einen Landtag, auf welchen die Chursächsischen Landstände einige Abgeordnete abschickten, mit Bitte, mit den bisherigen Schmähungen auf der Canzel wider das Churhauß und dessen Vasallen und Unterthanen inne zu halten und nach dem Wunsche des Churfürstens sich gegen diese ihre Nachbarn und Glaubensgenossen friedfertig und freundschaftlich zu verhalten. Man nahm aber diese Absendung zu Weimar nicht wohl auf und brachte zu seiner Rechtfertigung wider Chursachsen ebenfalls allerhand Beschwerden vor, versprach aber künftig zu keinen Klagen Anlaß zu geben. *

Der Herzog wohnete auch in diesem Jahre mit einem ansehnlichen Gefolge dem Reichstage zu Speyer bey, als wegen der Versorgung seiner Vettern, Herzog Joh. Friedrichs Söhnen, Unterhandlung gepflogen wurde, welches so viel würkte, daß er ihnen 1572. die Fürstenthümer Coburg und Eisenach, sammt den Fränkischen Aemtern abtrat, nachdem er 1571. zu Prag in Person bey Kaiser Maximilian II. die Böhmischen Lehen in Empfang

* Siehe hiervon die Fortges. Sammlung, *1734. p. 164 sq. 375 sq.*

genommen. Er erhielt auch 1572. mit allen seinen ehelichen Nachkommen von dem Kaiser das Vorgangs- und Primogeniturrecht in allen Fällen vor den Söhnen seines ältern Bruders, worüber er nebst denen vor sich behaltenen Aemtern und Städten durch seine Bevollmächtigte den 26. Febr. 1573. zu Wien die Reichsbelehnung empfieng.

Er starb den 2. März eben dieses Jahrs zu Weimar nach einer zehenwöchentlichen Krankheit, * nicht ohne Argwohn eines empfangenen subtilen Gifts, ** in einem Alter von 43. Jahren und wurde zu Weimar in der Stadtkirche begraben. Er war ein tapferer, kluger und gottesfürchtiger Herr, ein fleißiger Bibelleser und grosser Liebhaber von des seel. Lutheri Schriften, und ein eifriger Beförderer der Einigkeit und Ruhe in der evangelischen Kirche.

Von seiner Gemahlin **Dorothea Susanna**, des Churfürstens Friderici III. zu Pfaltz Tochter, *** die

* Ihm träumte 8 Tage vor seinem Ende, als ob eine Menge heiliger Engel im Weimarischen Schloßhofe erschienen, die lieblich musicirten, da denn auf dem Rücken eines grossen Engels die Worte gestanden: **Bringet mir diesen zur Ruhe!**

** PAVLINI hat dieses in seinen *Annalibus Isenacensibus, p. 211.* zu erweisen versprochen; es ist aber seine Creutzburgische Historie, worinnen es geschehen sollte, noch nicht gedruckt.

*** Sie wurde des Flacianismi beschuldiget, und stund mit

die er den 15. Jun. 1560. geheyrathet, hinterließ er zwey Söhne, die die Stifter der Häuser von Altenburg und Weimar worden, und eine Tochter Namens Maria, die 1601. zur Aebtißin zu Quedlinburg erwehlt wurde, den 8. März 1610. aber gestorben ist. Die Herzogin lebte nach ihres Gemahls Tode noch 19. Jahr und starb den 29. März 1592.* im 48sten Jahre ihres Alters.

Fridericus Wilhelmus I.
Herzog zu Sachsen-Weimar,**
von 1573 bis 1602.

Dieser höchstlöbliche Fürst war der ältere Sohn Herzogs Johann Wilhelm und ein Enkel des un-

 glück-

mit Churfürst Augusto nach ihres Gemahls Tode in einer besondern Correspondenz von Religionssachen, darinnen sie eine grosse Einsicht hatte. Siehe von dieser Correspondenz die Fortges. Sammlung von alten und neuen Theol. Sachen, *1734. p. 534 sq.* Ihr weitläuftiges Glaubensbekenntniß, das eben dieser Sammlung *1746. p. 486 sq. 651 sq. 911 sq.* einverleibet worden, ist ein summarischer Begrif der ganzen Theologie.

* Zur Erinnerung ihrer Sterblichkeit hatte sie nicht nur einen, aus Beinen geschnitzten kleinen Todtenkopf am Halse hangen, sondern auch einen geschnitzten Todtenkopf in ihrem Zimmer stehen, hielt auch etliche Jahre ihr Leichengeräthe in Bereitschaft.

** Man giebt diesen Fürsten insgemein für den ersten Herzog

glücklichen Churfürstens Joh. Friedrichs. Er erbte nebst seinem Bruder von seinem Vater die gesammten Sächsischen Lande Ernestinischer Linie, ausser den Fürstenthümern Coburg und Eisenach, und hatte den 25. April 1562. zu Weimar das Licht der Welt erblicket. Das väterliche Testament kam darum nicht zur Erfüllung, weil Churfürst Augustus als nächster Agnat und anwartender Lehnsfolger sich alsbald nach des Vaters Tode der Vormundschaft der beyden unmündigen Prinzen und der Administration ihrer Lande anmaßte, auch in dieser Qualität den 8. April 1573. zu Weimar nach eingenommener Huldigung einen Landtag hielt, und im Julio die unglückliche Kirchenvisitation anstellte, die viele rechtschaffene Männer um ihre Aemter brachte, welche sie andern, die des Crypto-Calvinismi verdächtig waren, überlassen mußten. * Der junge Herzog

Herzog zu Altenburg aus, er hat aber niemals daselbst residirt, sondern dieses Fürstenthum nebst den übrigen Weimarischen Landen mit seinem Bruder Johann bis an sein Ende gemeinschaftlich besessen.

* Die Theologi, Stößel, Widebram, Mörlin und Mirus, lauter Crypto-Calvinisten, waren die vornehmsten Visitatores. Nicht nur D. Heshusius, sondern auch viele Superintendenten und eine grosse Anzahl Pfarrer auf dem Lande wurden unter dem Vorgeben, als ob sie dem Flacianismo anhiengen, abgesetzt. Die Fürstliche Witwe nahm sich ihrer ernstlich an und wechselte deshalben mit dem Churfürsten viele Briefe, die noch in der Fürstl. Bibliothek zu Gotha vorhanden sind. Jedoch, da der Churfürst 1574. anfieng, dem Crypto-Calvinismo zu steuern, wurden viele von den Abgesetzten wieder in ihre Aemter eingesetzt.

zog verlohr hierbey zugleich seine treuen Lehrmeister, Heinrich Siebern und Caspar Melissandern, die ihn so weit gebracht hatten, daß er im 12ten Jahre mit Nutzen auf die Universität Jena ziehen und das Amt eines Rectoris Magnificentissimi übernehmen konnte.

Wegen der Pest wurde 1578. die Universität zu Jena über ein halb Jahr nach Saalfeld und die Regierung 1581. über 4. Monathe von Weimar nach Jena verlegt. Im Jun. 1582. that er eine Reise ins Reich, und besuchte sowol den Reichstag zu Augspurg, als die Höfe zu Schleusingen und Cassel, worauf er seine getroffene Heyrath mit Sophia, Herzog Christophs von Würtemberg Tochter, die der Gräfin von Grüneberg Schwester war, bekannt machte, auch den 5. May 1583. nach völlig zurückgelegtem 21sten Jahre seines Alters und erreichten völligen Majorennität, das Beylager zu Weimar vergnügt vollzog, jedoch von dem Churfürsten die Ablegung der Vormundschaft und Uebergabe der Regierung nicht erhalten konnte.

Im Dec. 1683. starb der letzte gefürstete Graf George Ernst von Henneberg, da denn dessen hinterlassene Lande, ausser den Würzburgischen Lehngütern und der Herrschaft Schmalkalden, völlig an die Ernestinische Lienie hätten fallen sollen, und zwar vermöge der, vom Kaiser bestätigten, Erbverbrüderung und des, dem Herzog Joh. Wilhelm am 9. Jul. 1572. ertheilten Kaiserl. Begnadigungsbriefs, auch der darauf den 26. Febr. 1573. empfangenen

Reichsbelehnung für sich und seine Nachkommen. Allein da der Churfürst August ein halb Jahr nach angetretener Vormundschaft vom Kaiser einen Begnadigungsbrief erhalten, daß ihm fünf Zwölftheile von der Grafschaft Henneberg im Fall der Erledigung zufallen sollten, * kriegten nunmehro die unmündigen Prinzen Herzog Joh. Wilhelms von dieser Grafschaft nur sieben Zwölftheile. Weil nun die beyderseitigen Räthe sich über der Theilung nicht vergleichen konnten, ** blieben die Lande bis 1660. ungetheilt und wurden in Gemeinschaft administrirt.

Im Jahr 1584. wurde die zu Torgau 1577. abgefaßte und 1579. auf dem dasigen Landtage gebilligte Formula Concordiae in den Weimarischen Landen für alle Kirchen angeschaft und eingeführt.

Den 3. Jan. 1586. reisete er zu dem Beylager des Churfürstens Augusti nach Dessau, als derselbe

* Der Churfürst wollte wegen der auf die Belagerung von Gotha verwendeten Kosten, mit den 4. assecurirten Aemtern und der vom Reiche geschehenen Vergütung nicht allein zufrieden seyn.

** Es wurde deshalben zu Meinungen den 10. Nov. 1585 eine Zusammenkunst der Churfürstl. und Fürstl. Weimarischen Räthe gehalten. Der mit dem Bischofe von Würzburg den 10. Jun. 1585. zu Schweinfurth errichtete und den 9. Jul. 1586. zu Schleusingen erleuterte Receß hatte einen bessern Fortgang. Er wurde den 24. August ratificirt und den 8. Nov. vom Kaiser confirmirt.

be sich daselbst mit der jungen Prinzeßin Agnes Hedwig vermählte. Weil er nun bald nach der Heimführung zu Dreßden plötzlich starb, so hatte dessen, drey Jahr über die Zeit geführte, vormundschaftliche Administration auf einmal ein Ende. Herzog Friedrich Wilhelm trat nunmehro die Regierung der gesammten Weimarischen Lande, wie auch die Vormundschaft über seinen jüngern Bruder Johann, selbst an und nahm den 30. May in beyder Namen die Huldigung ein, führte aber Kraft des am 3. Jan. 1587. getroffenen Vergleichs stets die Regierung allein,* bis endlich der Tod zwischen den beyden Brüdern eine Trennung machte. Er ließ auch in diesem Jahre die Reichslehen in Empfang nehmen, erneuerte zu Naumburg die Erbvereinigung und Erbverbrüderung mit den Häusern Chursachsen, Brandenburg und Hessen ** und hielt zu Weimar einen Landtag, wobey er selbst an die versammleten Stände die Proposition that.

Den 11. Jun. 1590. stiftete er einen besondern Orden, dessen Zeichen in einem kleinen Goldstück

 bestund,

* Es hieß zwar in dem gedachten Vergleiche, es sollte solches nur so lange geschehen, bis Herzog Johannes das 20ste Jahr seines Alters zurück gelegt hätte, es wurde aber solches nachgehends auf mehrere Jahre verlängert.

** Der Herzog reisete selbst nach Naumburg und beschwur die von dem Chursächsischen Canzler, D. David Peifern, aufgesetzte Vereinigungs- und Erbverbrüderungs-Notuln.

bestund und die Glieder desselben zu Enthaltung von allem Mißbrauche des Namens Gottes und aller leichtfertigen Reden verband. Kurz darauf reisete er mit seiner Gemahlin und Bruder auf das Gräfl. Nassauische Beylager nach Weilburg, hatte aber das Herzeleid, daß, da er rückwärts den 26. Jul. 1590. nach Bach kam, seine hochschwangere Gemahlin krank wurde und den folgenden Tag daselbst im 27sten Jahre ihres Alters starb.*

Er vermählte sich den 29. August 1591. zum andernmal mit Anna Maria, Pfalzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg Tochter, hatte sie aber kaum heimgeführt, so starb Churfürst Christian I. von Sachsen den 25. Sept. worauf er sich nach zwey Tagen nach Dreßden erhub, wo er die ihm von dem verstorbenen Churfürsten im Testamente aufgetragene Vormundschaft über den jungen Churfürsten Christian II. und die Administration der Chursächsischen Lande mit Zuziehung des Churfürstens Joh. Georgens von Brandenburg ** übernehmen muste. Er

* Sie kriegte ein Geschwür am Backen, das ihr den folgenden Tag den Tod zuzog, nachdem sie kurz zuvor das Kind in ihrem Leibe wollte weinen gehört haben. Ihr Tod geschahe gleich bey dem Eintritt einer grossen Sonnenfinsterniß. Ihre guten Vermahnungen, die sie vor ihrem Ende dem Herzoge gab, prägte er sich so fest ins Herz, daß er nachmals auf seinem Sterbebette derselben in seinem Gebet täglich gedachte.

** Als dieser Churfürst den 8. Jan. 1598. starb, führte er die Vormundschaft und Regierung vollends bis 1601 allein.

Er erwehlte darauf das Schloß zu Torgau zu seiner Residenz und führte die Administration der Chur ganzer 10. Jahr mit vieler Klugheit. Er setzte sonderlich das Religionswesen durch Dämpfung des eingeschlichenen Crypto-Calvinismi wieder in den vorigen Stand und ließ dem gewesenen Canzler Nicol Crelln,* dem Urheber der Religionsverwirrung, den Proceß machen, war auch besorgt, daß dem Hause Oesterreich bey dem damaligen Türkenkriege von dem Hause Sachsen Hülfe geleistet wurde; wie er denn selbsten 1592. auf dem Obersächsischen Creyßtage zu Leipzig (nicht zu Jüterbock) zum Creyßobristen erwählet wurde.

Immit-

* Crell wurde den Tag vor dem Churfürstl. Leichenbegängnisse, bey welchem er das Chursiegel tragen sollte, eben da er von der Canzeley nach Hause kam, auf Befehl des Administratoris den 23. Oct. durch etliche Trabanten unvermuthet arretirt und den 18. Nov. auf den Königstein gesetzt, auch alle seine noch vorhandenen Briefschaften inventirt und versiegelt. Sein Proceß währte fast 10. Jahr. Der Administrator ließ ihm den Tag vor der Niederlegung seiner Administration, nemlich den 22. Sept. 1601. das Todesurtheil publiciren, welches den 9. Oct. vollzogen wurde. Von ihm ist in den Lebensbeschreibungen der Churfürsten Christian I. und II. ein mehreres beygebracht worden. Zur Erläuterung der Lebensgeschichte Nicolai Crells, verdienet der Nachtrag einiger Schriften, die diesen Mann betreffen, in der Sammlung vermischter Nachrichten zur Sächsischen Historie, *P. V. p. 195 sqq.* nachgelesen zu werden. Man hat diese Schriften dem seel. Schöttigen zu danken.

Immittelst vermehrte er seine Erblande 1592. mit den beyden kleinen Erfurtischen Aemtern Tonndorf und Mühlberg, * traf 1593. wegen der Hennebergischen Lande zu Torgau einen Interimsvergleich, daß bis zu des Churfürstens erlangten Mündigkeit alles in statu quo bleiben sollte, empfieng 1596. vom Kaiser eine Anwartschaft auf die Grafschaft Isenburg-Büdingen, und legte 1598. durch einen, den 7. Aug. zu Suhla errichteten, Vertrag alle Irrungen bey, die bisher zwischen ihm und seinen Vettern zu Coburg und Eisenach obgeschwebet.

Nachdem er dem jungen Churfürsten die Administration seiner Lande den 23. Sept. 1601. übergeben, zog er mit seiner Familie und Hofstatt von Torgau, wieder nach Weimar, wo er den 17. Oct. ziemlich kränklich anlangte. Durch den Gebrauch dienlicher Arzeneyen wurde er zwar so hergestellet, daß er den 16. Febr. 1602. wieder in der Hofkirche dem öffentlichen Gottesdienste beywohnen konnte. Allein er wurde im April von neuem so schwach und entkräftet, daß, ob er gleich an etliche Orte einige kleine Reisen thun konnte, er doch endlich den 7. Jul. 1602. im 41sten Jahre das Zeitliche verließ. Er bestimmte noch wenig Stunden vor seinem Ende den

* Es waren diese kleinen Aemter von dem Churfürsten Gerlach zu Maynz dem Rathe zu Erfurt wiederkäuflich überlassen, aber von Churfürst Wolfgangen aufgekündiget und das Recht, sie zu kaufen und einzulösen, Herzog Fr. Wilhelmen gegeben worden.

den Churfürsten Christian II. zum Vormund seiner Kinder,* deren er von beyden Gemahlinnen verschiedene hinterlassen hat.

Aus erster Ehe, in welcher er fünf Kinder erzeugt, ward Dorothea Sophia 1619. Aebtißin zu Quedlinburg ** und Anna Maria starb am Chursächsischen Hofe den 15. Dec. 1626. im 38sten Jahre ihres Alters unvermählt. Von der andern Gemahlin, die den 1. Febr. 1643. zu Dornburg als Witwe gestorben, hinterließ er 4. Prinzen und 2 Prinzessinnen. Der älteste Prinz Joh. Philipp und der jüngste, der nach des Vaters Tode gebohren worden, Friedrich Wilhelm, haben ihm in dem Fürstenthum Altenburg succedirt, die mittelsten

* Der Herzog hatte schon 1599. seinen Bruder nebst dem Pfalzgrafen Ludwig, u. dem Landgr. Moritz von Hessen zu Vormündern seiner Kinder erwehlet, weil die letztern es aber ausschlugen, ließ er noch kurz vor seinem Ende ein bewegliches Schreiben an den Churf. Christian II. abgehen und ihm die Vormundschaft antragen. Anfangs wollte derselbe ebenfalls dieselbe nicht annehmen. Allein sowol die Herzogl. Witwe und Herzog Johann, als auch der Kaiser selbst liessen nicht eher nach, als bis er sich der Vormundschaft unterzog.

** Sie hielt 1639. ein Jubelfest, weil es gleich 100. Jahr waren, da sich unter der Aebtißin Anna I. die Kirchenreformation im Stifte Quedlinburg angefangen hatte. Sie starb den 10. Febr. 1645. nachdem sie durch reiche Vermächtnisse sich um die Universität Jena sehr verdient gemacht. Siehe Kettners Kirchen- und Reformationshistorie des Stifts Quedlinburg in den Unsch. Nachr. *1710. p. 502.*

sten beyden Prinzen aber, Friedrich und Joh. Wilhelm, sind als Obristen in Kriegsdiensten unvermählt gestorben und zwar der erste in Dänischen Diensten in dem Treffen bey Salsen den 25. Oct. 1625. und der andere in Chursächsischen Diensten den 2. Dec. 1632. zu Brieg in Schlesien.* Von den Prinzessinnen ward Anna Maria den 20 Oct. 1618. mit Carl Friedrichen, Herzogen von Münsterberg und Dorothea den 24. Jun. 1633. mit Albrechten, Herzogen zu Sachsen-Eisenach, vermählt. Die erste starb den 20. März 1641. und die andere den 10. April 1675. im 74. Jahre ihres Alters uud 31sten ihres Witwenstandes.

Herzog Friedrich Wilhelm war ein weiser und gottesfürchtiger Fürst, der am kaiserl. Hofe und im ganzen Reiche in Ansehen stund. Er hielt über die reine evangelische Lehre uud war ein grosser Liebhaber der Wissenschaften und sonderlich der Buchdruckerkunst,** verstund auch die lateinische und französische

* Er starb an einem hitzigen Fieber. Sein Leichnam wurde nach Dreßden gebracht und den 28. Merz 1633 in der Sophienkirche begraben.

** Er legte auf seine eigene Kosten zu Torgau eine Buchdruckerey an und führte die Direction darüber. Wenn er von wichtigen Geschäften frey war, pflegte er mit seiner Gemahlin nicht nur dieser Arbeit zuzusehen, sondern auch selbst Hand dabey anzulegen. Unter ihm hatte M. Jo. Wanckel, der als Prof. Hist. zu Wittenberg gestorben, die Aufsicht über diese Druckerey, der auch auf des Herzogs Anordnung verschiedene Schrif-

zösische Sprache. Er sammlete eine Anzahl deutscher und lateinischer Gebethe, * wie auch erbauliche Geschichten, die er ins Lateinische übersetzen ** und zu Torgau drucken ließ. Er pflegte auch alles, was er des Tages über that, in seinen Calender zu schreiben.

Johan-

Schriften in die lateinische Sprache übersetzen muste, darunter Lutheri Hauspostill und des *Guevara* Leben Kaisers Marci Aurelii die vornehmsten waren. Sie wurden nebst vielen andern deutschen und lateinischen Schriften in der Fürstlichen Druckerey gedruckt. Nach geendigter Chursächsischen Vormundschaft ließ der Herzog diese Druckerey nach Weimar bringen, von dar sie nach seinem Tode nach Altenburg geschaft worden, wo vielleicht aus solcher die jetzige dasige Druckerey entstanden.

* Sie wurden als ein Gebetbuch erstlich von ihm zu Torgau und hernach 1614. zu Leipzig ans Licht gestellt. Es sind denselben verschiedene Gebete von dem Herzoge selbst einverleibet. *D.* Hoe schreibt in der Vorrede bey der andern Edition von diesem Gebetbuche: Dieses ist mir allezeit so anmuthig und andächtig fürgekommen, daß ich es selbst für andern am meisten geliebt und gebraucht habe.

** Er ließ dieses Geschichtbuch ins Lateinische übersetzen, und dedicirte es unter dem Titel: *Exercitationes horarum subcisivarum* den dreyen Churfürstlichen Prinzen zu Dreßden.

Johannes,

Herzog zu Sachsen-Weimar,

von 1603 bis 1605.

Dieser zweyte Sohn Herzog Johann Wilhelms ist der Stammvater des ganzen jetzt florirenden Hauses Sachsen Ernestinischer Linie und hat den 22. May 1570. zu Torgau das Licht der Welt erblickt. Seine Mutter, Dorothea Susanna, gebohrne Pfalzgräfin am Rhein, hatte ihn besonders lieb und nennte ihn nur ihr **Gnaden-Kind**, weil sie ihn, nachdem sie in etlichen Jahren mit keiner Leibesfrucht gesegnet worden, von Gott erbeten gehabt. Als der Vater starb, war er drey Jahr alt.

Er stund anfangs unter Churfürsts Augusti und hernach unter seines ältern Bruders Vormundschaft und genoß das Einkommen in den väterlichen Landen mit demselben, ob er gleich die Regierung allein führte, in Gemeinschaft. Seine Mutter trug viel Sorge, daß er in der reinen evangelischen Lehre und in den Anfangsgründen nützlicher Wissenschaften wohl erzogen würde. Im Sept. 1584. erhub er sich mit seinem Hofmeister zu seinem Vormund nach Dreßden, wohin ihn sein bisheriger Lehrmeister D. Virgilius Pingizzer,* begleitete, der

* Es war dieser Pingizzer ein Salzburger und hatte auf verschiedenen Universitäten studirt, zu Orleans aber in Docto-

der daselbst bey ihm bis an den Tod des Churfürstens Augusti aushielte.

Er blieb bis 1588. zu Dreßden, da er allererst sich wieder zu Weimar einfand, nachdem er sowol 1586. eine Reise zu Kaiser Rudolph II. nach Prag, wo er für Churfürst Christian I. die Böhmischen Lehen in Empfang genommen, als auch 1587. nach Naumburg gethan, um die Erbvereinigung und Erbverbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen zu erneuern. Er unternahm auch in diesem Jahre eine Reise nach Straßburg und Basel und 1589. gieng er über Nürnberg, Augspurg und Inspruck nach Italien, hielt sich einige Zeit zu Venedig auf und kam von dar rückwerts nach Wien. Er besuchte seinen gefangenen Vetter zu Neustadt, reisete nach Ungarn, worinnen er Preßburg, Raab und Comorra besahe, und kam den 28. August glücklich wieder nach Hause.

Als

Doctorem promovirt. Nachdem er sowol zu Jena als Helmstädt ein Prof. der Rechte gewesen, ward er 1579 des Prinzen Johannis Hofmeister. Im Jahr 1587. wurde er oberster Professor der Rechte in Jena und Präses des dasigen Consistorii, wo er auch den 20. Jul. 1619. gestorben. Der Herzog nahm stets von ihm Unterricht an, und da er 1587. abgieng, muste D. Jonathan Kirchner, den er von Dreßden mit nach Weimar brachte, dessen Stelle ersetzen. Er pflegte zu sagen: Er lerne täglich etwas gutes von dem Präceptore und könne daher seiner nicht entrathen, wünsche auch so viel Latein zu lernen, daß er dermaleinst das Anbringen auswärtiger Gesandten verstehen und zur Genüge beantworten könnte.

Als sein Bruder nach empfangener Administration der Chur Sachsen nach Torgau zog, behielt er seine Residenz zu Weimar bis 1592. da er nach Altenburg sich wendete, nachdem ihm sein Bruder durch einen am 1. Nov. dieses Jahrs unterzeichneten Vergleich die Aemter Altenburg, Ronneburg und Eisenberg mit denen darinnen gelegenen Städten zu seinem Unterhalte eingeräumet hatte. Er vermählte sich darauf mit Dorothea Maria, Fürst Joachim Ernsts von Anhalt, Tochter, mit der er den 7. Jan. 1593. zu Altenburg das Beylager vollzog und viele Kinder zeugte. Hier residirte er bis ins zehende Jahr und stiftete viel Gutes, hatte auch vielen Antheil an der gesammten Regierung der Weimarischen Lande, ob gleich der älteste Bruder die Direction dabey führte.

Als er hörte, daß sich dieser zu Weimar sehr krank befände, begab er sich gegen Pfingsten dahin und besuchte ihn. Da nun derselbe etliche Monathe darauf starb und er ihn nebst dem Pfalzgrafen Ludwig und dem Hessischen Landgrafen Moritz zum Vormunde seiner Kinder schon vor einiger Zeit ernennet hatte, er aber wegen der mit ihnen noch vorzunehmenden Theilung der Lande nicht gerne die Vormundschaft alleine führen wollte, jene aber sich davon losgesagt hatten, ward dem Churfürsten Christian II. die Mitvormundschaft aufgetragen. Nachdem nun Herzog Johannes mit demselben den 6. Nov. 1602. wegen der Herzogl. Witwe sowol, als wegen des Unterhalts und Erziehung der Fürstlichen

Kinder einen Vertrag errichtet, verlegte er sein Hoflager von Altenburg wieder nach Weimar.

Hier wurde nun im Nov. 1603 die Landestheilung zwischen ihm und den Söhnen seines verstorbenen Bruders zu Stande gebracht und deßhalben den 13. dieses in seiner Gegenwart von denen darzu abgeschickten Chur-Sächsischen und Pfalz-Neuburgischen Räthen ein Erbtheilungsvertrag geschlossen. Da nun die Mutter der unmündigen Söhne auf des hohen Mitvormundes Gutbefinden den Altenburgischen Theil erwehlte, so fiel Herzog Johanni der Weimarische Theil * zu; doch blieben der Antheil an der Grafschaft Henneberg, die Universität, das Hofgerichte und der Schöppenstuhl zu Jena, das Geleite zu Erfurt, der Weinwachs im Amte Jena, die Münze zu Saalfeld, die Bergwerke, die verpfändeten Erfurtischen Aemter Tonndorf und Mühlberg, die Reichspräſtanda, und alles was das gesammte Fürstl. Hauß Sachsen überhaupt angieng, in Gemeinschaft.

Den 7. März 1605. nahm er zu Jena die Landeshuldigung ein, und empfieng den 10. Jun. in Gemeinschaft des Churfürstens die Böhmischen Lehen; den 22. Jun. aber die Reichslehen, wobey der

 von

* Dieser Weimarische Theil begrif damals die Aemter Weimar mit seinen Vogteyen, Jena, Burgau, Capelndorf, Ringleben, Ichtershausen, Wachsenburg, Reichartsbrunn, Georgenthal, Schwartzwald, Königsberg und Oldisleben mit den darzu gehörigen Städten.

von dem Hause Altenburg wegen des Vorgangs erregte Streit durch eine Interimsalternation beygelegt wurde. Nicht lange darauf nahmen die bisherigen hypochondrischen Zufälle des Herzogs so überhand, daß er den 1. Oct. 1605. zu Weimar im 36sten Jahre seines Alters starb, nachdem er kaum 2. Jahr zu Weimar residirt, seiner Gemahlin aber noch 2. Tage vor seinem Ende Oberweimar zum Leibgedinge ausgesetzt hatte.

Er war ein löblicher Fürst, der vor Kirchen und Schulen sorgte, seine Kinder wohl erziehen ließ, und sich gerecht und gütig erwieß. Er reisete gerne und ergötzte sich in den Nebenstunden mit der Music, Historie und Geographie. Er hinterließ eine hochschwangere Gemahlin und 8 junge Prinzen, nachdem drey Prinzen in der Kindheit gestorben waren. Die Prinzessin Johanna, die sie nach des Vaters Tode zur Welt brachte, starb nach etlichen Jahren wieder. Sie setzte als Witwe unter der Obervormundschaft des Churfürstens von Sachsen die gute Kinderzucht des Vaters fort und hielt sie sonderlich zur Gottesfurcht sehr ernstlich an. Sie selbst hatte eine so grosse Liebe zum göttlichen Worte, daß sie noch in ihrem Witwenstande Hebräisch lernte.* Sie starb den 18. Jul. 1617. in einem Alter von

* Ohngeachtet sie anfangs keinen hebräischen Buchstaben gekannt, hat sie es doch in kurzer Zeit mit Hülfe des Hofpredigers, M. Joh. Kromayers, so weit gebracht, daß sie nicht nur die Sprüche in der hebräischen Bibel auf-

von 43. Jahren zu Weimar, nachdem sie den 30. Jun. vorher durch ein schüchternes Pferd, das sie geritten, in den Ilmfluß gestürzt und kaum noch gerettet worden.*

Die acht hinterlassenen Prinzen folgen also auf einander: 1) **Johann Ernst**, der dem Vater in der Regierung folgte. 2) **Friedrich**, der in den Pfälzischen Diensten geblieben. 3) **Wilhelm**, der das jetzige Weimarische Hauß fortgepflanzet hat. 4) **Albert**, der als Herzog zu Eisenach gestorben. 5) **Johann Friedrich**, der als ein kaiserl. Kriegsgefangener gestorben. 6) **Ernst**, der der Stifter des Gothaischen Hauses worden. 7) **Friedrich Wilhelm**, der den 16. Aug. 1619 als Rector Magnificentissimus der Universität Jena im 17ten Jahre seines Alters gestorben, und 8) **Bernhard**, der als ein grosser Kriegsheld 1639. die Welt verlassen. Von diesem letztern sowol, als dessen beyden ältern Brüdern, Friedrich und Johann Friedrich, will ich hier einige Nachricht beyfügen.

aufsuchen, sondern auch zuletzt ein ganzes Capitel aus dem ersten Buch Mosis, wenn es ihr ein oder zweymal vorgelesen worden, mit Lesen und Verteutschen nachmachen konnte.

* Sie kam von ihrem Witwensitze Oberweimar geritten, als sie das Unglück hatte, in den Fluß geschnellt zu werden. Als sie 50. Schritte weit bey an sich gehaltenem Athem fortgeschwommen, wurde sie von denen, die ihr ins Wasser nachsprungen, noch gerettet, ward aber von dem Schrecken und der Erkältung so krank, daß sie nach 19. Tagen sterben muste.

1. Prinz Friedrich von Weimar,

† 1622.

Er war der zweyte hinterlassene Sohn Herzogs Johannis und wurde den 1. März 1596. gebohren. Er studirte mit seinem ältesten Bruder zu Jena und gieng mit dem jüngern Bruder Wilhelm 1617. auf Reisen.* Bey seiner Rückkunft nach Weimar wäre er mit eben diesem Bruder beynahe auf der Brücke verunglückt. Im Jahr 1619. thaten sie beyde von neuem eine Reise nach Frankreich, verließen aber hernach einander. Prinz Friedrich trat bey dem neuen Böhmischen Könige, dem Churfürsten von der Pfalz, in Kriegsdienste und wohnte der unglücklichen Schlacht auf dem weisen Berge bey Prag bey. Er gieng hierauf in die Niederlande, ward aber den 19. Aug. 1622. in der Schlacht bey Fleury im 27sten Jahre seines Alters erschossen, als er unter dem Grafen Ernst von Manßfeld das belagerte Bergen op Zoom entsetzen helfen wollte. Sein Eingeweide ward zu Breda, sein Körper aber zu Weimar begraben.

2. Prinz

* Die Reise gieng nach Frankreich und den Niederlanden, da er denn zu Erbauung einer evangelischen Kirche zu Utrecht in seinem und seiner Brüder Namen ein ansehnliches Geschenke gab, als er sich in dieser Stadt befand.

2. Prinz Johann Friedrich von Weimar,

†. 1628.

Er war der fünfte unter den Prinzen, die Herzog Johannes hinterlassen hat und kam den 19. Sept. 1600. zur Welt. Nachdem er erwachsen, trat er ebenfalls in des neuen Böhmischen Königs Friedrichs, Churfürstens zu Pfalz, Dienste, wurde aber den 27. Apr. 1626. bey Münden von einer kaiserl. Parthey ergriffen und gefangen nach Lippstadt gebracht, wo er den 30. May 1627. an seine Brüder ausgeliefert und von ihnen nach Oldisleben gebracht wurde.* Von hier brachte man ihn den 2. Nov. nach Weimar in Verwahrung, wo er auch den 17. Oct. 1628. als ein Kriegsgefangener im 29. Jahre seines Alters gestorben ist.

3. Prinz Bernhard von Weimar,

†. 1639.

Dieser berühmte Held ** war der jüngste Sohn Herzogs Johannis zu Weimar und hatte den 6.

 Aug.

* Nachdem er über Jahr und Tag zu Lippstadt gesessen, wurde er auf des Churfürstens von Sachsen und Herzogs Wilhelmi Ansuchen aus des Generals von Tilly Kriegsgefangenschaft ausgeantwortet, mußte aber bis zu seiner Rantzion oder Auswechselung im Arreste bleiben.

** Er war der erste Prinz dieses Namens in dem Hause Sachsen und hat seiner Heldenthaten wegen den Zunamen

Aug. 1604. allda das Licht der Welt erblicket. Er war nur 17. Jahr alt, da er mit seines Bruders Wilhelmi neugeworbenen Regimentern, davon eins zu Fuß und das andere zu Pferde war, mit nach Böhmen gieng und dem damaligen Feldzuge als Rittmeister beywohnte. Er trat nachgehends in Dänische Dienste, die er aber 1628. wieder quittirte, als er sich durch den General Wallenstein mit dem Kaiser aussöhnte. Jedoch da bald darauf der Schwedische König Gustav Adolph auf dem deutschen Boden anlangte, begab er sich im Nov. 1631 in dessen Dienste und eroberte noch vor Ende des Jahrs die Stadt Mannheim durch eine besondere Kriegslist.

Im

namen *Magnus*, d. i. der Grosse, bekommen. Ob er gleich kein regierender Herr gewesen, so hat er doch die Sächsische Historie sehr merkwürdig gemacht. Als der seel. Kirchenrath, *D.* Ernst Salomon Cyprian seine Lobrede auf Herzog Ernestum den Frommen herausgab, fügte er derselben einige sogenannte *Adversaria historica* bey, die Herzog Bernhards Leben und Kriegsthaten nicht wenig erläutern. Man verwahret in dem Fürstl. Archive zu Gotha zwey Kasten, die ehedessen von Brisach nach Gotha gebracht worden. In solchen soll die ganze Correspondenz dieses Heldens die er mit Kaisern, Königen, Fürsten und andern Personen geführet, enthalten seyn. Hieraus soll eben der seel. Cyprian seine obgedachten Adversaria genommen haben. Puffendorfs Werk *de rebus suecicis sub Gust. Adolpho* könnte vielleicht aus dieser Sammlung herrlich suppliret werden.

Im Jahr 1632. commandirte er ein besonderes Corps, mit welchem er dem gedachten Könige in Franken, Bayern und Schwaben treue Dienste leistete. Er eroberte die Stadt Ehingen mit Sturm, dämpfte den Aufstand der Bauern in Schwaben, nahm Landsberg und andere Oerter ein und schlug die Kaiserlichen etliche mal. Im Aug. vereinigte er sich mit dem Könige, als er das kaiserl. Lager bey Fürth angrif, worauf er in Sachsen zu stehen kam, worinnen er den 6. Nov. den herrlichen Sieg bey Lützen gewinnen half, wobey aber der tapfere König in Schweden sein Leben einbüßte. Er nahm hierauf im Dec. die Stadt Zwickau ein.

Im Jan. 1633. brach er durch den Thüringer-Wald in Franken ein und eroberte in kurzem das Stift Bamberg und viele Pfälzische und Bayerische Städte. Als er darauf Meister von den Stiftern Eichstädt und Würzburg wurde, erklärte ihn die Crone Schweden zum Herzoge in Franken, weßhalben er auch den 19. Jul. zu Würzburg die Huldigung einnahm und seinen Bruder, Herzog Ernsten, zum Stadthalter daselbst bestellte. Er gieng alsdenn wieder zur Armee bey Donawerth, machte glückliche Progressen in Bayern, eroberte Regenspurg und hielt den 5. Nov. daselbst seinen Einzug, wo er auch, nachdem er Straubingen und Deckendorf eingenommen, sein Winterquartier erwählte.

Im Jahr 1634. eroberte er Landshut in Bayern mit Sturm, verlohr aber den 27. August die

Schlacht bey Nördlingen * und mit solcher zugleich das Herzogthum Franken. Nichtsdestoweniger wurde er den 2. März 1635. zu Worms von der Crone Schweden und denen mit ihr verbundenen Ständen der 4. obern Kraise zum Obergeneral aller ihrer Trouppen ernennet, worauf er Speyer eroberte und den 16. Oct. mit Frankreich in Allianz trat. Er hatte eine eigene Armee, die von ihm allein dependirte. Mit solcher nahm er unter andern Oertern Elsaszabern ein, wobey er aber den Zeigefinger an der rechten Hand verlohr, ** und hielt 1635 und 1636. den kaiserl. General Gallas von dem vorhabenden Einfall in Frankreich ab.

Im Jahr 1637. bekam er verschiedene Vortheile wider die kaiserl. und spanische Armee, brachte auch einen grossen Theil von der Grafschaft Burgund, wie auch von dem Herzogthum Würtemberg und der Landschaft Elsaß unter sich. Im Febr. 1638. erhielt er einen herrl. Sieg über die Kaiserlichen bey Rheinfelden, eroberte darauf diese Stadt wie auch Freyburg und Brisach, nachdem er den letztern Platz, dessen Entsatz er etliche mal zurück geschla-

* Es soll dieses unter den 32. Schlachten und Actionen, die er vor- und nachher gehalten, die einige seyn, die er verlohren gehabt.

** Er mußte sich diesen Finger, der stark verwundet war, ablösen lassen. Man zeigt ihn noch zu Weimar in dem Fürstl. Naturaliencabinet.

geschlagen,* ganz ausgehungert hatte.** Den 7. Dec. gieng Brisach mit Accord über und den 9. hielt er daselbst seinen Einzug, worauf er den 30. auch die Vestung Landscron eroberte.

Im Jahr 1639. war ihm auch das Glück in der Pfalz und in Burgund geneigt; jedoch den 4. Jul. wurde er in der Hünninger-Schanze unvermuthet krank, worauf er sich noch diesen Tag nach Neuburg am Rhein bringen ließ allwo er 4. Tage hernach nemlich den 8ten dieses, im 35sten Jahre seines Alters unvermählt das Zeitliche verließ. Seine Krankheit hieß zwar ein bösartiges hitziges Fieber, man argwohnte aber, daß ihm Gift beygebracht worden,*** weil er den Franzosen die Vestung

* Es unternahm diesen Entsatz der bayrische General Götz im Julio, und der Herzog von Lothringen im October.

** Die Hungersnoth war in der belagerten Vestung endlich so groß, daß man nicht nur alle Hunde und Katzen, wie auch alle Häute und Felle, sondern auch die todten Körper, ob sie gleich schon etliche Tage in der Erde gelegen, zu essen sich nicht scheuete, wobey gleichwol eine grosse Menge Menschen Hungers gestorben. Herzog Bernhard war über den Commendanten, Baron von Reinach, so erbittert, daß er ihn mit allen den Seinigen bey dem Auszuge niedermachen lassen wollte, weil er in der Vertheidigung der Vestung es ohne Raison aufs äusserste hatte ankommen lassen.

*** Bey der Eröffnung seines Leichnams will man genugsame Kennzeichen von einer geschehenen Vergiftung wahrgenommen haben; wie denn auch der Chirurgus, nach-

stung Brisach nicht hätte einräumen wollen. Seine Armee kam darauf in Französische Hände.

Man hielt ihm zu Paris ein herrliches Leichenbegängniß, sein Leichnam aber ward in dem Dom zu Brisach in einer besondern Capelle so lange beygesetzt, bis ihn seine Brüder 1655. von dar abholen und den 12. Dec. zu Weimar in der dasigen Stadtkirche beerdigen liessen. *

nachdem er seine Hand an der Hirnschaale ein wenig verletzt, den 11ten Tag hernach gestorben, nachdem seine Hand sogleich zu schwellen angefangen. Siehe Müllers *Annales p. 360.* Sein Ende soll sehr christlich und erbaulich gewesen seyn.

* Es geschahe dieses gleich an dem grossen Jubelfeste, das wegen des Religionsfriedens in der evangelischen Kirche gefeyert wurde. Der Fürstl. Leichnam hatte gleich 16. Jahr in dem Dom zu Brisach gelegen.

Der

Der dritte Abschnitt.

Von den abgestorbenen Herzogen zu Altenburg.

Sie stammen von Herzog Friedrich Wilhelm I. zu Weimar her, welcher Administrator der Chur Sachsen gewesen. Denn da man nach dessen Tode eine Landestheilung zwischen seinen Söhnen und dem noch lebenden Bruder, Herzog Johann, 1603. vornahm, kriegten die ersten das Fürstenthum Altenburg, Herzog Johannes aber, der bisher zu Altenburg residirt hatte, zog nach Weimar, welches seine Nachkommen mit den darzu gehörigen Aemtern noch diese Stunde besitzen. Die neuen Herzoge von Altenburg haben kaum 70. Jahr florirt, da sie wieder abgestorben sind. Es folgen dieselben also auf einander.

1. Johannes Philippus, Herzog zu Sachsen-Altenburg, von 1602 bis 1639.

Er war Herzog Friedrich Wilhelms I. zu Weimar ältester Sohn und hatte den 25. Jan. 1597. zu Torgau das Licht der Welt erblicket. Als der

Vater

Vater den 7. Jul. 1602. starb, war er nicht viel über 5. Jahr alt, er mußte daher über 15. Jahr unter Chursächsischer Vormundschaft * stehen, ehe er selbst die Regierung antreten konnte. Herzog Johannes zu Weimar hatte eigentlich Theil an dieser Vormundschaft, die aber wegen seines bald erfolgten Endes gar kurze Zeit dauerte.

Das erste, was unter dieser vormundschaftlichen Regierung vorgieng, war die Landestheilung zwischen Herzog Johann und den Söhnen Herzog Friedrich Wilhelms, weßhalben den 13. Nov. 1603 ein Erbtheilungsvertrag geschlossen wurde, da denn die Mutter der unmündigen Söhne auf Gutbefinden des Churfürstens den Altenburgischen Theil erwählte; ** doch blieben die Universität, das Hofgerichte und der Schöppenstuhl zu Jena, nebst dem Antheil an der Grafschaft Henneberg und andere Dinge und Gerechtsame des Fürstl. Hauses Sachsen in Gemeinschaft.

Den

* Es waren dieses die Churfürsten Christian II. bis 1611 und Joh. Georg I. bis 1618.

** Dieser Altenburgische Theil bestund in den Aemtern Altenburg, Ronneburg, Eisenberg, Dornburg, Camburg, Heußdorf, Roßla, Bürgel, Roda, Leuchtenburg, Orlamünda, Saalfeld, Zelle und halb Altstedt, nebst den darinnen gelegenen Städten. Die Erfurtischen Aemter, Mühlberg und Tondorf, blieben bis 1635. ungetheilt, da durchs Looß das erste an Altenburg und das letzte an Weimar kam.

Den 16. Jan. 1604. zog die verwitwete Herzogin mit ihren Kindern von Weimar völlig weg und begab sich nach Altenburg, nachdem sie von ihrem Vater, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig zu Neuburg, einen Besuch bekommen, das Hauß Sachsen aber wegen des neuen Fürstenthums Altenburg Sitz und Stimme auf dem Reichstage empfangen hatte. Es wurde darauf das Schloß zu Altenburg neu gebauet und hierzu den 26. May 1606. der Grundstein gelegt.

Im Jahr 1609. starb der letzte Herzog von Jülich und Cleve, dem das Hauß Sachsen Kraft der darauf vielfältig vom Kaiser empfangenen Expectanzen in dessen Landen succediren sollte, das aber durch die, von dem Churhause Brandenburg und dem Hause Pfalz-Neuburg geschehene Besitznehmung daran verhindert wurde.

Im Jahr 1612. begab sich die Herzogliche Mutter auf ihren Wittwensitz nach Dornburg, wo sie den 1. Febr. 1643. im 68sten Jahre ihres Alters gestorben ist.

Es entstund nach dem Absterben Herzogs Johannis zu Weimar ein starker Präcedenzstreit, weil die Altenburgische Linie das Erstgeburtsrecht und den Vorsitz vor der Weimarischen Linie prätendirte, auch sich im Besitze davon, jedoch mit Widerspruch des Hauses Weimar,* erhielt, bis endlich durch das Ab-

* Obgleich Kaiser Rudolph II. den 27. Sep. 1607. zu Prag

Absterben des Altenburgischen Hauses dieser Streit ein Ende genommen.

Im Jahr 1618. trat Herzog Joh. Philipp in seinem und seiner unmündigen Brüder Namen die Regierung an, und vermählte sich noch in diesem Jahre den 25. Oct. mit Elisabeth, gebohrnen Prinzessin von Braunschweig, des Prinzens Augusti, Churfürstens Christiani I. von Sachsen jüngsten Sohnes, Witwe, die ihm eine einzige Prinzessin, Namens Elisabeth Sophia, den 10. Oct. 1619. gebohren, welche den 24. Oct. 1636. mit Herzog Ernsten zu Gotha vermählt wurde und die Stamm-Mutter von dem ganzen Sachsen-Gothaischen Hause worden ist.

Im

Prag durch ein besonderes Decret dem Hause Altenburg das Recht der Erstgeburt und die Präcedenz vor dem Hause Weimar zusprach, auch Churfürst Christian II. als Vormund von beyden Häusern den 10. Febr. 1608. einen Bescheid ertheilte, nach welchem sich beyde Häuser richten sollten, so appellirte doch das Hauß Weimar a Caesare male informato ad melius informandum, und wechselte mit dem Hause Altenburg viele Schriften, welches aber doch in possessione vel quasi, wiewol mit steter Protestation des Gegentheils, bliebe. Die ganze Controvers findet man kurz beysammen in CRVSII Tractate *de Iure Praecedentiae L. IV. c. 9.* Wie groß damals die Verbitterung zwischen beyden Häusern gewesen, erhellet aus den Münzen, die sie deshalben 1612. schlagen lassen. Zuerst kamen Altenburgische Thaler zum Vorschein, worauf die Worte stunden: *Discordia praecursor ruinae.* Hierauf sahe man weimarische Thaler mit den Worten: *Discordia comes injuriae.*

Im Jahr 1621. kaufte der Herzog von Graf Maximilian von Pappenheim die Herrschaft Gräfenthal und 1622. wurde er eventualiter zum Vormund der Churfürstl. Kinder und Administrator der Chur Sachsen ernennet, im Fall Joh. George I. mit Tode abgienge. Im Jahr 1635. trat er dem Frieden bey, den der Churfürst mit dem Kaiser zu Prag geschlossen und den 23. Oct. 1638. starb der letzte Herzog Joh. Ernst zu Sachsen-Coburg und Eisenach, da ihm denn ein ansehnlicher Theil von diesen Landen zufiel, der aber erst nach seinem Tode regulirt wurde. Er selbst starb den 1. April 1639. im 43sten Jahre ohne männliche Leibeserben. Seine Witwe lebte bis den 25. März 1650. da sie starb und in der Brüderkirche zu Altenburg begraben wurde.

Ich füge hier einige Nachricht von seinem mittlern Bruder bey.

Prinz Friedrich von Altenburg.

† 1625.

Er ward den 12. Febr. 1599. gebohren und unter Chursächsischer Vormundschaft zu Altenburg erzogen. Er trat in Chursächsische Kriegsdienste und wohnte 1620. der Belagerung von Bautzen bey. Im Sept. 1622. richtete er für Spanische Bezahlung ein starkes Corps auf, das er aber auf Sächsische Bedrohung im Jan. 1623. wieder quittiren mußte. Er trat darauf in Braunschweigische Dien-

ste, wurde aber den 26. Jul. in der unglücklichen Schlacht im Stifte Münster von den Kaiserlichen gefangen und nach Steyermark geführt, wo er aber auf Chursächsische Fürbitte 1624. wieder in Freyheit gesezt wurde. Er gieng darauf in Dänische Dienste und hatte das Unglück, in dem Treffen bey Salsen unweit Hannover den 25. Oct. 1625. als Obrister getödtet zu werden.* Sein Leichnam ward 1629. aus der Egidienkirche zu Hannover nach Altenburg gebracht und allda beerdiget.

2. Fridericus Wilhelmus II.**
Herzog zu Sachsen-Altenburg,
von 1639 bis 1669.

Er war Herzog Friedrich Wilhelms zu Weimar jüngster Sohn und wurde 3. Wochen nach dessen Tode den 12. Febr. 1603. zu Weimar gebohren, unter der Chursächsischen Vormundschaft aber zu Altenburg erzogen. Nachdem er Italien, Holland, Engelland und Frankreich durchgereiset, auch einigen Feldzügen in Deutschland beygewohnet, folgte er 1639. seinem verstorbenen Bruder in der Regierung, die derselbe bisher in Gemeinschaft geführt, aber in allen Dingen das Directorium gehabt.

Die,

* Er hatte zum Wahlspruche: Hin ist hin! Siehe Basilium Förtsch in seiner Wasserquelle *p. 309.*

** Er heißt Friedrich Wilhelm II. wegen seines Vaters zu Weimar, der gemeiniglich Friedrich Wilhelm I. genennet wird.

Die, durch den 1638. geschehenen Todesfall des letzten Herzogs zu Coburg und Eisenach an die Häuser Altenburg und Weimar gefallenen, Länder wurden durch einen, den 13 Febr 1640. zu Altenburg geschlossenen, Tractat glücklich unter beyde Häuser getheilet. * Es wurden drey Portiones gemacht, da denn die Coburgische durchs Looß an das Hauß Altenburg fiel. ** Es begrif solche den grösten Theil des Fürstenthums Coburg und besonders die Aemter, Klöster und Gerichte, Coburg, Schalkau, Gestinghausen, Römhild, Hildburghausen, Neustadt, Sonnenberg, Münchroden und Sonnenfeld, worzu noch das halbe Amt Allstedt und die Stadt Pößneck kamen. ***

Im Aug. 1660. wurde auch die Erbvertheilung der bisher gemeinschaftlich administrirten Graf-

* Man hatte bereits 1634. im voraus zu Eisenberg einen Theilungstractat geschlossen, der sich auf die damals lebenden Prinzen beyder Häuser bezog, da denn Weimar vier Sechstheile und Altenburg zwey Sechstheile bekommen sollte. Allein die in beyden Häusern vor diesem Fall geschehene Todesfälle verhinderten, daß diese Theilung nicht statt finden konnte.

** Die andern beyden Portiones waren die Eisenachische und Gothaische, die beyde das Hauß Weimar, und zwar die letztere anstatt der Hälfte der obgedachten vier Sechstheile voraus, die erstere aber durchs Looß erhielt.

*** Dieses geschahe wegen der aus der Theilung von 1603 annoch herrührenden Anforderungen, die damit gänzlich abgethan worden. Die andere Hälfte von dem Amte Allstedt besaß das Hauß Altenburg vorher schon.

schaft Henneberg vorgenommen, nachdem die Ernestinische Linie auf das Einlösungsrecht der 4 assecurirten Aemter und auf die Ansprüche des Churfürstl. Antheils an Henneberg Verzicht gethan hatte. * Es wurde deshalben den 9. Aug. ein Erbtheilungsreceß errichtet, da denn Herzog Moriz zu Sachsen-Zeiz ** fünf Zwölftheile, das Hauß Altenburg viertehalb Zwölftheile und die Herzoge Wilhelm und Ernst zu Weimar und Gotha *** die übrigen viertehalb Zwölftheile kriegten. Der Herzog Friedrich Wilhelm bekam also zu seinem Antheil die Aemter und Städte Meinungen und Themar, das Amt Maßfeld, die Kellerey Behringen, das Cammergut Henneberg und den Hof Miltz. Das Amt Fischberg aber, ingleichen das Gymnasium zu Schleusingen und die Bergwerke blieben in Gemeinschaft. Man verglich sich auch wegen der alternirenden Beschickung der Reichs- und Kreißtage und wegen

* Weil sich das Fürstl. Sächsische Hauß dieses zu thun bisher geweigert, so hatte solches diese Erbtheilung aufgehalten; da aber nunmehro diese Aemter durch einen Receß an die Albertinische Linie erblich überlassen wurden, hatte die Erbtheilung ihren Fortgang.

** Es war dieser Herzog Moritz des verstorbenen Churfürsten Joh. George I. jüngster Sohn, dem der Vater in seinem Testamente den Hennebergischen Antheil und das Vogtland, nebst dem Stifte Naumburg zu seiner Landesportion vermacht hatte.

*** Diese beyden Herzoge waren Brüder und hatten sich erst, nachdem der letzte Graf von Henneberg gestorben, mit einander vertheilt, daher sie auch nur für einen Stamm angesehen wurden.

wegen Annehmung der Titulatur eines gefürsteten Grafens von Henneberg, den von dieser Zeit an das gesammte Chur- und Fürstl. Hauß Sachsen geführet hat.

Sein ältester Prinz Christian, der den 11. Jun. 1663. im 10ten Jahre seines Alters an den Masern starb, nahm 1661. im Namen des Vaters von der ererbten Hennebergischen Landesportion zu Meinungen die Huldigung ein.*

Seinen Eifer und Hochachtung vor die evangelische Religion bewieß der Herzog sonderlich dadurch, daß er 1661. die sämmtlichen Schriften des seel. D. Luthers auf seine Kosten zu Altenburg in X. Fol. Bänden zusammen drucken und in alle Kirchen auf dem Lande schaffen ließ;** von seiner Geschicklichkeit in den Ritterspielen aber legte er an dem Bey-

* Der Vater befand sich damals unpaß, da denn dieser hofnungsvolle Prinz im achten Jahre seines Alters bey Einnehmung der Huldigung eine schöne deutsche Rede hielt.

** Die Hand und Feder dabey hat der damalige Generalsuperintendent und Oberhofprediger, D. Joh. Christfried Sagittarius, geführt, der auch hierbey die lateinischen Schriften des seel. Lutheri ins Deutsche übersetzt. Die Schriften selbst machen IX. Bände aus, der Xte Band aber begreift die Register. Gedachter Sagittarius, der den 19. Febr. 1689. zu Altenburg gestorben, hat in der Dedication und Vorrede die Verdienste des Herzogs und seiner Vorfahren um die evangelische Kirche nach Würden erhoben.

lager der Churfürstl. Prinzessin zu Dreßden 1662. sehr herrliche Proben ab.*

Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin war Sophia Elisabeth, Marggraf Christian Wilhelms von Brandenburg Tochter, die er sich den 18. Sept. 1638. beygelegt, aber 1650. ohne Kinder gestorben ist. Die andere Gemahlin hieß Magdalena Sibylla. Sie war des Churfürstens Joh. George I. Tochter und des Dänischen Cronprinzens Christiani Witwe, die er den 11. Oct. 1652 geheyrathet, kurz vor ihm aber, nemlich den 6 Jan. 1668. das Zeitliche verlassen hat. Er folgte ihr selbst den 22. April 1669. im Tode nach, nachdem er 66 Jahr gelebt und 30. Jahr regiert hatte. Er wurde wie seine Gemahlinnen, in der Schloßkirche begraben.

Er hinterließ einen einzigen Prinzen, der ihm in der Regierung folgte und eine Prinzessin, Namens Johanna Magdalena, die den 25. Oct. 1671. mit Johann Adolphen, Herzog zu Sachsen-Weisenfels, vermählt worden, aber den 22. Jan. 1686. in einem Alter von 30. Jahren gestorben ist.

3. Fri-

* Es war dieses die Prinzessin Erdmuthe Sophia, Joh. George II. Tochter, die mit dem Marggrafen von Bayreuth vermählt wurde. Der Herzog soll bey dem angestellten Ritterspielen eine grosse Menge Silbergeschirre gewonnen haben.

3. Fridericus Wilhelmus II.
Herzog zu Sachsen-Altenburg.
von 1669 bis 1672.

Er war des vorigen Herzogs einziger hinterlassener Prinz, der den 12. Jul. 1657. das Licht der Welt erblicket. Er war also nicht viel über 12. Jahr alt, da er seinem Vater succedirte. Es geschahe aber solches unter der Vormundschaft Churfürst Joh. Georgens II. und Herzog Moritzens zu Zeitz, seiner Mutter Brüdern, die der Vater vor seinem Ende selbst darzu ernennet hatte. Sie nahmen sich der Administration der Lande und Erziehung des Prinzens treulich an. Allein im April 1672. kriegte dieser hofnungsvolle Prinz die Blattern, daran er den 14. dieses im 15. Jahre seines Alters sterben muste.

Weil er der letzte des Altenburgischen Hauses war, wäre bald zwischen den beyden Häusern Weimar und Gotha ein grosser Successionsstreit entstanden; wie denn Herzog Bernhard zu Jena gleich nach des jungen Herzogs Ableben in Person nach Altenburg kam und von dem Amte und Schlosse mit allen gewöhnlichen Formalitäten Besitz nahm. Zu gleicher Zeit nahm auch Herzog Ernst zu Gotha von einigen Altenburgischen Aemtern Posses. Allein es kam bald den 6. May zu Altenburg zwischen beyden Fürstl. Häusern zu einem gütlichen Vergleich, der den 16. ratificirt wurde.*

* Bey diesen Tractaten fanden sich von Seiten Weimar die

Eigentlich kam die ganze Erbschaft Herzog Ernsten zu Gotha zu, weil er um einen Grad näher, als das Hauß Weimar war, aber aus Liebe zum Frieden trat er 6. Aemter nebst andern Gütern und Gerechtsamen * willig an das Hauß Weimar ab, wodurch denn alle Irrungen aufgehoben und die Fürstl. Altenburgischen Lande von Herzog Ernsten in Besitz genommen wurden, die auch von dieser Zeit an beständig von dessen Fürstl. Posterität besessen worden. Er ließ darauf die Leiche des jungen Herzogs den 17. Jul. in der Schloßkirche zu Altenburg standesmäßig begraben.

die Herzoge Joh. George und Bernhard für sich und in Vollmacht ihres ältesten Bruders, Herzog Johann Ernsts, und von Seiten Gotha, Herzog Ernsts ältester Sohn, Prinz Friedrich, ein. Man brachte den Entwurf in einen förmlichen Receß, der 10. Tage hernach von allerseits Fürstl. Interessenten unterschrieben und besiegelt wurde.

* Dasjenige, was an das Hauß Weimar abgetreten wurde, waren die Aemter Dornburg, Allstädt, Bürgel, Roßla mit der Stadt Sultza, ausser dem dasigen Salzwerke, die Aemter Heußdorff und Crainberg, die Hoheit und Steuern über Rembda und Apolda, das Vorwerk Schwabsdorf und Amt Hardisleben, der Altenburgische vierte Theil am Geleite zu Erfurt nebst der Hälfte des Georgenthaler Hofs daselbst, das halbe Reichs- und Kreyß-Votum wegen Eisenach, das Gotha bisher gehabt, und die Hälfte des Altenburgischen Antheils an der Universität, dem Hofgerichte und dem Schöppenstuhle zu Jena rc.

Das

Das zehnte Capitel.

Von den Herzogen zu Sachsen aus dem neuen Weimarischen Hause.

Das neue Weimarische Hauß hat Herzog Wilhelmen, einen Sohn Herzogs Johannis, zum Stammvater. Denn nachdem die Witwe seines Bruders, Herzog Friedrich Wilhelms I. bey der Theilung der gesammten Weimarischen Lande vor ihre Kinder das Fürstenthum Altenburg erwählte, behielt Herzog Johann das Fürstenthum Weimar, welches auch von seinen Nachkommen bis diese Stunde besessen wird, nachdem sich das Gothaische Hauß in der Person seines jüngern Sohnes Ernesti davon abgesondert und einen besondern Fürstl. Stamm formiret hat. Es hat sich zwar das Hauß Weimar in Herzogs Wilhelmi Söhnen von neuem zertheilt, ist aber auch wieder zu-

zusammen gekommen. Aus dieser Ursache muß ich von den Herzogen dieses Hauses drey Abschnitte machen und handeln

I. Von den Herzogen zu Weimar.

II. Von den abgestorbenen Herzogen zu Eisenach, und

III. Von den abgestorbenen Herzogen zu Jena.

Der

Der erste Abschnitt.

Von den Herzogen zu Weimar.

Der Stammvater derselben ist zwar der Herzog Wilhelm, weil er sein Geschlecht fortgepflanzet hat. Da aber ein älterer Bruder vor ihm die Regierung geführt, der aber ohne Erben gestorben ist, so muß man billig von ihm hier den Anfang machen. Es ist solches

1. Johannes Ernestus I. Herzog zu Sachsen-Weimar, von 1605 bis 1626.

Er ward * den 21. Febr. 1594. zu Altenburg, wo sein Vater Johannes sich damals aufhielt, gebohren und stund nebst seinen Brüdern bis 1615. unter der Vormundschaft der Churfürsten Christians II. und Joh. Georgens I. von Sachsen, nachdem sein Vater den 1. Oct. 1605. gestorben war. Er

* Er wurde auch Herzog Joh. Ernst der jüngere, in Ansehung seines Vetters, Herzogs Joh. Ernsts zu Eisenach, der den 23. Oct. 1638. gestorben ist, genennet.

Er hatte kaum das zweyte Jahr seines Alters zurück gelegt, so erhielt er 1597. die Balley Thüringen.*

Im Jahr 1608 zog er mit seinem Bruder Friedrich auf die Universität Jena und bekleidete allda etliche Jahre das Rectorat. Im folgenden Jahre erlebte er den Tod des letzten Herzogs von Jülich und Cleve, dem er nebst dem ganzen Hause Sachsen in dessen Landen hätte succediren sollen. Allein Chur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg nahmen von denselben sogleich Besitz und überließen dem Hause Sachsen die Freyheit, ihre Ansprüche mit der Feder auszuführen. **

Im Jahr 1612. reisete er nach Frankfurt am Mayn, wo er die Wahl, und Krönungssolennitäten Kaisers Matthiä mit ansahe und bey dem zu glei-

* Er wurde von den Churfürstl. Commissarien den 27. Sept. 1597. zu Zwätzen darzu installirt, nachdem sich sein Vater sowohl gegen Chursachsen als gegen den Deutschmeister wegen Abtretung der Balley auf den Verehligungs- oder Sterbefall seines Sohnes und Abtragung der jährlichen Recognitionsgelder an den deutschen Orden versichert hatte.

** Die obgedachten Häuser gründeten die Rechtmäßigkeit ihres genommenen Besitzes auf Kaisers Caroli V. Decret, dadurch er 1546. aus Liebe zu seines Bruders Ferd. I. Tochter, die den letzten Herzog zu Cleve geheyrathet, verordnet, daß, nach Abgang der männlichen Leibeserben dieses Herzogs, die sämmtlichen Jülichischen Lande auf die Töchter und deren Erben fallen sollten.

gleicher Zeit angestellten Ringelrennen den besten Gewinn davon trug. Im März 1613. that er eine Reise nach Frankreich, England, Holland und die Spanischen Niederlande, wo er überall, und besonders an den Königl. Höfen zu Paris und London, grosse Ehre genoß und den 19. März 1614. gesund wieder nach Hause kam, * da indessen die grosse Thüringische Wasserfluth in seinem Lande einen unbeschreiblichen Schaden gethan hatte. **

Den 21. Febr. 1615. erreichte er seine Mündigkeit, gleichwol verzog sichs noch 8. Monathe, ehe der Churfürst Joh. George I. den 28. Oct. zu Weimar dem Herzoge die Regierung und die Vormundschaft über seine unmündigen Brüder übergab.

Den 24. Aug. 1617. stiftete er auf dem Schlosse zu Weimar in Gegenwart seiner Brüder und einiger

* Joh. Wilhelm Neumeyer hat die Beschreibung dieser Reise 1620. ans Licht gestellet, die Joh. Gerhard Pagendarm 1734. von neuem herausgegeben. Der Herzog nennte sich auf dieser Reise den Herrn von Hornstein, welches ehedessen ein Gräfl. Orlamündisches Residenzschloß nicht weit von Weimar gewesen ist.

** Diese Wasserfluth ereignete sich den 29. May 1613. Es ergossen sich alle thüringische Flüsse und besonders die Ilm dergestalt, daß nicht nur die Brücke zu Weimar weggerissen, sondern auch durch die grossen Ueberschwemmungen viel Menschen, Vieh und Häuser weggeraft worden.

niger Fürsten von Anhalt die sogenannte fruchtbringende Gesellschaft oder den Palmenorden, * worein alle anwesende Fürsten und Cavaliers aufgenommen, der Fürst Ludwig von Anhalt-Cöthen aber zum ersten Oberhaupte desselben gemacht wurde. Das Absehen dabey war auf die Verbesserung der deutschen Sprache gerichtet. Herzog Joh. Ernst ward unter dem Namen des Keimenden in diese Gesellschaft aufgenommen. Das Ordenszeichen war ein Palmbaum auf einem güldenen ovalen Schildgen emaillirt, mit den Worten: **Alles zum Nutzen**, welches an einem Papagey-grünen seidenen Bande getragen wurde.

In eben diesem Jahre ließ er auch das erste Reformations-Jubelfest drey Tage nacheinander im ganzen Lande hochfeyerlich begehen, dargegen brannte den 2. Aug. 1618. durch Verwahrlosung der gröste

* Die Gelegenheit zu Stiftung dieses Ordens gab der Weimarische Hofmeister, Caspar von Teutleben, welcher in öffentlicher Gesellschaft unter andern Discursen erwähnte, daß die Gesellschaften der Gelehrten in Italien, die man zu Verbesserung der italiänischen Sprache errichtet, grossen Nutzen brächten, wobey er zu erkennen gab, daß die deutsche Sprache es wohl verdiente, daß man nach dem Exempel der Italiäner dieselbe ebenfalls vermittelst Aufrichtung einer Gesellschaft unter der Direction eines Fürstlichen Oberhaupts excolirte. Dieser Vortrag fand alsbald bey allen Anwesenden Beyfall und gab Anlaß zu Stiftung derjenigen Gesellschaft, die unter dem Namen der **Fruchtbringenden** auf 70. Jahr floriret hat.

gröste Theil des Fürstl. Schlosses zu Weimar mit der Kirche und vielen kostbaren Meublen ab.

Nunmehro giengen die böhmischen Händel an, darinn Herzog Johann Ernst sich dergestalt verwickelte, daß er im Nov. 1619. von dem neuen böhmischen Könige Friedrich eine würkliche Kriegsbestallung annahm. Als er zu Felde gieng, trug er während seiner Abwesenheit seinen Brüdern die Regierung auf.* Er wohnte 1620. der unglücklichen Schlacht auf dem weisen Berge bey Prag bey und begleitete den flüchtigen König nach Breslau, von da er sich 1621. nach Holland begab und allda Dienste nahm, aber 1622. in Spanische Kriegsgefangenschaft gerieth, daraus er aber bald wieder entlassen wurde. Im Jahr 1625. trat er als General in Dänische Kriegsdienste, und ward bald hernach in dem Treffen bey Nienburg in die Achsel geschossen.

Sobald er geheilet war, fiel er noch in diesem Jahre mit einem Corps in Schlesien ein und eroberte nicht nur Jägerndorf und Oppeln, sondern schlug auch ein starkes kaiserl. Corps bey Troppau, wor-

* Sein Bruder Ernst mußte die Regierung so lange versehen, biß der ältere Bruder Albert von seiner Reise aus Frankreich zurück gekommen, welches 1621. geschahe. Er machte sich hernach um die Universität Jena sehr verdient, da er nicht nur die Besoldung der Professoren verbesserte, sondern auch 1624. den Pennalismum abschafte.

worauf er mit seinen Trouppen zu dem Grafen von Manßfeld in Ungarn stieß.* Weil aber dieser bald darauf starb, führte er dessen Armee wieder nach der Schlesischen Grenze zurück und eroberte bald anfangs die Jablunka. Hier wurde er über dem Genuß einer nicht gar gekochten Speise so krank, daß er nach einem 14tägigen Lager den 4. Dec. 1626. zu St. Martin, einem Dorfe in der Oberungarischen Grafschaft Turocz, im 33sten Jahre seines Alters und 22sten seiner Regierung sterben mußte. Sein Leichnam ward nach Troppau und von dar 1627. nach Weimar gebracht, allwo er in der Stadtkirche begraben wurde. Er starb unvermählt und war ein kluger und tapferer Herr, welcher mit der Zeit noch vielen Ruhm erlangt haben würde. Jedoch er war bey dem Kaiser in solche Ungnade gefallen, daß er nächstens, wenn er länger gelebt hätte, in die Reichsacht würde erklärt worden seyn.

2. Wilhelmus, Herzog zu Sachsen - Weimar, von 1626 bis 1662.

Er war unter den hinterlassenen Söhnen Herzogs Johannis der dritte, ein Zwilling, und hatte den 11. April 1598. zu Altenburg das Licht der Welt

* Es war dieses ein gefährlicher Schritt, weil er hierdurch die Unruhe in Ungarn von neuem zu erregen suchte und sich dadurch offenbar gegen den Kaiser als einen Feind erzeigte.

Welt erblickt. Er wurde unter der Vormundschaft der Churfürsten Christian II. und Joh. George I. von Sachsen von seiner Mutter christlich und standesmäßig erzogen. Er hielt sich einige Zeit auf der Universität Jena auf und übte sich sonderlich in der Baukunst und lateinischen Sprache. Im May 1617. that er mit seinem Bruder Friedrich eine Reise in die Vereinigten- und Spanischen Niederlande, kam aber den 18. Jul. schon wieder nach Hause * und zwar nur 4 Stunden vor seiner Mutter Ende, die ihm noch den letzten Seegen ertheilte.

Im Dec. 1618. that er mit eben diesem Bruder eine Reise nach Frankreich. Als sie aber daselbst von dem angegangenen Kriege in Deutschland hörten, trennte sich der Bruder den 2. Jul. 1619. von ihm und kehrte nach Teutschland zurück, er selbst aber setzte seine Reise fort, kam aber auch den 13. Oct. nach Weimar zurück, wo er bald darauf des, zum Böhmischen Könige erwehlten, Churfürstens von der Pfalz Parthey ergrif und von ihm eine Kriegsbestallung annahm. Er warb selbst ein Corps von 150. Reutern an, mit welchen er nach Böhmen

* Als er mit seinem Bruder über die Brücke zu Weimar fuhr, und eins von den 3. neben einander gespannten Pferden plötzlich über die Brücke hinunter stürzte, war es ein grosses Glück, daß sogleich Ketten, Stricke und Riemen entzwey rissen, weil sonst das Pferd den Wagen mit den andern Pferden und denen darinnen sitzenden Prinzen nach sich gezogen haben würde.

men gieng und den 29. Oct. 1620. der unglücklichen Schlacht bey Prag beywohnte.* Er ließ deßhalben den Muth nicht sinken, sondern warb 1621 von neuem etliche Regimenter an, die er dem Grafen Ernst von Manßfeld zuführte. Im folgenden Jahre richtete er abermal etliche Regimenter auf und zwar für den Marggrafen von Durlach, der aber den 26. April 1622. bey Wimpfen geschlagen wurde, welcher Action er mit vieler Gefahr, jedoch ohne Schaden, beywohnte.

Er gieng hierauf nach Dessau und verlobte sich mit der Prinzessin Eleonora Dorothea, worauf er mit etlichen neuangeworbenen Regimentern zu der Armee des Herzogs Christiani von Braunschweig stieß, die aber den 27. Jul. von dem General Tilly bey Stadtloe geschlagen wurde. Herzog Wilhelm wurde hierbey gefährlich verwundet und gefangen,** auch nachdem er zu Münster geheilet worden,

* Es wurde ihm in dieser Schlacht nicht nur durch eine Stückkugel die Haube vom Kopfe gerissen, sondern er auch mit einem Pistolenschusse auf den Brustharnisch getroffen. Auf der Flucht wurde ihm von den kaiserl. Husaren so nachgesetzt, daß er mit genauer Noth die Schanze vor Prag erreichen konnte, ohne gefangen zu werden.

** Er hatte einen tödtlichen Schuß in den rechten Arm bekommen, der zugleich oberhalb des Magens in den Leib gegangen. Man fand ihn auf der Wahlstatt unter den Todten ganz kraftlos liegen. Er brachte seine Zeit in der Gefangenschaft mit Drechseln, Reißen und Mahlen zu, woran er von Jugend auf ein besonderes Belieben gehabt.

worden, mit Prinz Friedrichen von Altenburg nach Neustadt in Steyermark gebracht, wo er bis zu Ende des folgenden Jahrs sitzen mußte, da er noch aus besondern kayserl. Gnaden * in Freyheit gesetzt wurde, worauf er den 5. Febr. 1625. nach Weimar zurück kam, und mit seiner verlobten Dessauischen Braut den 22. May das Beylager vollzog.

Im Sept. 1626. übernahm er von seinem Bruder Alberto die in Abwesenheit des ältesten Bruders Joh. Ernstens bisher geführte Administration des Landes, und da dieser etliche Monathe darauf in Ungarn starb, setzte er die bisher administrirte Regierung in aller seiner Brüder Namen bis 1640. fort, da er sich mit ihnen so vertheilte, daß er im Besitz des Fürstenthums Weimar verblieb.

Immittelst ließ er den 29. May 1628. durch seine Gevollmächtigten die Böhmischen Lehen zu Prag in Empfang nehmen. Er reisete hierauf selbst nach Prag, wo er bey dem Kaiser, der Kaiserin

* Nach erhaltener Freyheit hatte er bey Kaiser Ferd. II. eine persönliche Audienz, welcher ihm etlichemal die Hand drückte und sagte, es wäre nun alles vergessen. Die Kaiserin erzeigte ihm gleichfalls viel Gnade, wenn sie ihm die Hand bot und den folgenden Tag besondere Audienz ertheilte. Er blieb beynahe drey Wochen zu Wien, ritte mit dem Kaiser auf die Jagd und wurde von ihm zur Tafel gezogen. Er erhielt auch einen kaiserl. Salvegardebrief über alle seine Habe und Güter.

und dem jungen römischen Könige gnädig aufgenommen wurde. Den 19. März 1629 schloß er mit seinen noch lebenden Brüdern einen Hauptvergleich, Kraft dessen von nun an und künftig allezeit bey Successionsfällen in ungetheilten Ländern der älteste Bruder oder Vetter ohne Unterschied der Linien das Majorat oder den Vorgang haben sollte. Im Jahr 1630. ließ er das erste Jubelfest wegen der, vor 100. Jahren übergebenen, Augspurgischen Confeßion 3. Tage nach einander feyern.*

Weil der Religionszustand auf Seiten der Protestanten immer verwirrter und gefährlicher wurde, wohnte er nicht nur im Febr. 1631. dem zu Leipzig gehaltenen Convente der Evangelischen Reichsstände bey, sondern ergrif auch die Parthey des auf deutschen Boden angelangten Schwedischen Königs Gustavi Adolphi, der dem General Tilly, welcher die Stadt Magdeburg jämmerlich eingeäschert hatte und in Sachsen gewaltig hausete, zu Leibe gieng, auch so glücklich war, ihn den 7. Sept. bey Leipzig zu schlagen. Herzog Wilhelm ** kriegte hierauf von dem Könige den Auftrag, sich der Stadt Erfurt zu bemächtigen, welches er auch mit einem Detaschement zu Pferde den 26. Sept. glücklich bewerk-

* An dem ersten heil. Osterfeyertage vorher wurde die neugebauete Schloßkirche, die 1618. abgebrannt, feyerlich eingeweyhet.

** Er trug hierauf seinem Bruder, Herzog Alberto, während seiner Abwesenheit die Regierung der Weimarischen Lande auf.

werkstelliget. Den Tag darauf kam der König selbst nach Erfurt und trug ihm die Generaldirection über die in Thüringen vorzunehmende Anwerbung einer Armee mit der Vollmacht auf, daß er in des Königs Namen damit den Krieg fortsetzen und von ihm allein unmittelbare Ordre annehmen sollte.

Die erste Anlage zu dieser Armee waren etliche alte Schwedische Regimenter, wobey der Herzog zugleich an Befestigung der Stadt arbeiten ließ und von den Thüringischen Ständen zu Bestreitung der Unkosten einen ansehnlichen Beytrag am Gelde einhub. Er schloß auch mit dem Könige, der von Erfurt mit der Armee nach Franken gegangen war und überall grosse Progressen machte, den 14. Nov. 1631. eine Allianz, die auf das ganze Hauß Weimar extendirt wurde.

Den 18. Jan. 1632. stieß der Herzog mit seiner zusammengebrachten Armee von 10000. Mann zum General Banner bey Osterwick, um den General Pappenheim anzugreifen; da aber dieser nicht Stand hielt, trennte er sich wieder von ihm, besetzte die Städte Goslar und Northeim, eroberte Göttingen mit Sturm und bemächtigte sich den 17. Febr. der Stadt Duderstadt sammt dem Eichsfelde, worauf er mit seinen Völkern wieder zu Erfurt anlangte. Jedoch im März muste er nach Franken und Bayern aufbrechen und zu dem Könige bey Donawerth stossen, wo er den 5. April der Action am Lech beywohnte, die dem alten General Tilly das Leben

ben kostete. Den 7. May wohnte er nach Eroberung der Stadt Augspurg dem Einzuge des Königs in München bey,* worauf ihm der König, da er aus Bayern wieder nach Franken gieng, das Commando in Schwaben mit 12000. Mann übergab, mit welchen er nicht nur den Grafen von Hohenembs bey Bregentz über den Hausen warf, sondern auch bey Weingarten ein kaiserl. Corps zu Pferde schlug.

Den 26. May erklärte ihn der König zum Generallieutenant, worauf er das Commando in Schwaben seinem Bruder Bernhard übergab und eiligst nach Thüringen sich wendete, wo er so viel Sachsen, Hessen, Pfälzer und Schweden zusammen zog, daß, da auch sein Bruder Bernhard zu ihm stieß, er den 20. Aug. des Königs Armee zu Fürth mit 24000. Mann verstärken konnte. Der König, der nunmehr auf 70000. Mann stark war, grif den 24. Aug. das Kaiserl. und Bayersche Lager, das wohl verschanzt auf einem hohen Berge sich befand, an, aber, ob er es gleich einen ganzen Tag beschoß und bestürmte, muste er doch mit Verlust von 2000. Mann abziehen und sich wieder nach Bayern wenden. Allein Herzog Wilhelm befand sich an seiner Gesundheit so geschwächt, daß er sein Commando seinem Bruder Bernhard übergab und nach Erfurt zurückkehrte. Hier traf ihn der König, als

* Es begleitete ihn zugleich bey diesem Einzuge der gewesene König in Böhmen, Pfalzgraf Friedrich, der sich bisher bey ihm in dem Lager vor Jngolstadt befunden.

als er mit seiner ganzen Armee dem Churfürsten von Sachsen zu Hülfe eilte, den 26. Oct. krank an. Es erfolgte den 6. Nov. bey Lützen die blutige Schlacht, die dem tapfern Könige das Leben kostete, dessen Armee aber doch den Sieg erhielt.

Der Herzog, der ihm den 16. Jul. 1633. zu Weimar ein solennes Leichenbegängniß halten ließ, konnte zwar seiner Schwachheit wegen nicht wieder zu Felde gehen, fuhr aber zu Erfurt fort, die Kriegsoperationes zu befördern, neue Trouppen zu errichten, heilsame Rathschläge zu ertheilen und, so viel möglich, vor dem Riß zu stehen. Diese Verdienste bewogen die Schwedische Regierung, daß sie ihm den 6. Aug. das ganze Eichsfeld, jedoch mit Vorbehalt der Landeshoheit, überließen.* Hingegen schenkte er die Herrschaft Remda und das Vitzthumische Guth Apolda, so beydes ihm in diesem Jahre heimgefallen, der Universität Jena.

* Es geschahe vermittelst eines schriftlichen Attestats vom Schwedischen Canzler und Director des Evangelischen Bundes, Axel Oxenstirn, darinnen er bezeugte, daß der verstorbene König ihm als seinem Generallieutenant dieses Land sammt allem Zubehör geschenket habe, mit der Versicherung, daß der Donationsbrief, der wegen des Königs unvermutheten Ableben nicht ausgefertiget werden können, nächstens erfolgen sollte. Allein der Herzog ist niemals zum Besitz dieses Landes gelanget, mag auch wol den Donationsbrief niemals erhalten haben.

Immittelst wurden die bisherigen Friedensgedanken des Churfürstens von Sachsen durch die den 27. Aug. 1634. bey Nördlingen geschehene Niederlage der Schweden so weit zur Erfüllung gebracht, daß den 20. May 1635. zu Prag ein würklicher Friede zwischen ihm und dem Kaiser geschlossen wurde. Da nun Herzog Wilhelm nach des Königs Tode keine Sicherheit weiter von der Crone Schweden zu erwarten hatte, trat er dem Pragischen Frieden bey. Er ließ nebst seinen Brüdern den 6. Jul. 1635. ein Instrument darüber errichten und es den 18. Aug. im Lande bekannt machen, alsdenn aber alle im Schwedischen Solde stehende Soldaten aus dem Lande abgehen. Den 14. Aug. 1639. wäre er, da er zu Oberweimar mit zweyen Prinzen über die dasige Brücke fuhr, beynahe verunglückt, weil sie einbrach und der Wagen mit den Pferden, nachdem sie noch geschwinde herausgesprungen, hinunter in die Ilm stürzte.

Im Jahr 1638. fiel ihm und seinen Brüdern durch den Todesfall des letzten Herzogs zu Coburg und Eisenach eine ansehnliche Erbschaft zu, nemlich das Fürstenthum Eisenach und noch einige Aemter aus dem Fürstenthum Coburg; jedoch erfolgte die völlige Auseinandersetzung der beyden an diesen Landen theilhabenden Fürstl. Häuser allererst durch den, am 13. Febr. 1640. zu Altenburg errichteten, Erbtheilungsvertrag, da von den 3. gemachten Portionen das Hauß Weimar die Gothaische voraus, und die Eisenachische durchs Loos, die Coburgische aber das Hauß Altenburg kriegte.

Acht

Acht Wochen darauf erfolgte auch die Erbvertheilung sowol der väterlichen als der angefallenen Coburg- und Eisenachischen Lande unter die noch lebenden drey Brüder des Weimarischen Hauses, da denn Herzog **Wilhelm** das eigentliche Fürstenthum Weimar,* Herzog Albrecht das Fürstenthum Eisenach und Herzog Ernst das Fürstenthum Gotha kriegte. Das Amt Oldisleben wurde dem Seniori des gesammten Weimarischen Hauses auf Lebenszeit ausgesetzt, die Bergwerke aber blieben in Gemeinschaft. Diese Theilung wurde den 12. Sept. 1641. in einen förmlichen Erbvertrag gebracht und von dem Kaiser den 19. August 1642. confirmirt.

Im Jahr 1644. stillete er in eigener Person zu Jena einen grossen Tumult der Studenten, welches Anlaß gab, daß eine Visitation sowol der Universität, als des Hofgerichts und Schöppenstuhls daselbst gehalten wurde, die den 28. Jul. ihren Anfang nahm und den 16. Aug. geendiget wurde. Als zu Ende dieses Jahres sein Bruder Albrecht ohne Leibeserben starb, fiel ihm das Fürstenthum Eisenach zu,** worüber er sich den 1. Jul. 1651.

* Das Fürstenthum Weimar begrif Stadt und Amt Weimar mit den dazu gehörigen Vogteyen Brembach, Schwansee, Gebstedt und Magdala, Stadt und Amt Jena und die Aemter Burgau, Capelndorf, Ringleben und Berka, sammt den Städten Buttstedt, Buttelstedt, Rastenburg, Lobeda, Neumark und Magdala.

** Aus dessen hinterlassenen Landen wurden zwey gleiche Portiones, nemlich die Eisenachische und Heldburgische, ge-

zu Wien die Reichslehen reichen ließ. Immittelst überstund er 1645. eine gefährliche Krankheit, verordnete 1648. eine General- Kirchen- und Schulvisitation und ließ den 19. Aug. 1650. wegen des Westphälischen Friedens ein solennes Dank- und Friedensfest halten.

Im Jahr 1651. ward er zum zweyten Oberhaupte der Fruchtbringenden Gesellschaft erwählet.* Er legte auch in diesem Jahre den Grund zu dem neuen Fürstl. Schlosse zu Weimar, dessen Bau so beschleuniget wurde, daß das Schloß 1653. völlig zu Stande kam. Es wurde zum Andenken seines Erbauers die Wilhelmsburg genennet. Er ließ auch 1651. eine neue steinerne Brücke über die Ilm gerade hinter dem Schlosse aufführen und verordnete wegen des vor 100. Jahren geschlossenen Religionsfriedens ein grosses Jubel- und Dankfest. Den 28. May 1658. weyhete er die renovirte schöne

gemacht, da denn die erste durchs Loos Herzog Wilhelmen zufiel. Er kriegte hierdurch die Städte und Aemter Eisenach und Creutzburg, die Stadt Ostheim, die Aemter Gerstungen, Breitenbach und Lichtenberg, die Gerichte Marksuhl und Burkersroda, drey Viertel vom Erfurtischen Hauptgeleite und die Hälfte am Georgenthaler Hofe.

* Es langte deswegen aus Cöthen den 8. May der Fürst Wilhelm Ludwig von Anhalt mit dem Berufsbriefe und Insignien dieser Würde zu Weimar an. Der Herzog begieng deshalben ein herrliches Fest, an welchem er 9. Personen mit den gewöhnlichen Ceremonien in diese Gesellschaft aufnahm.

ne Schloßkirche ein und verherrlichte das Andenken davon durch eine ansehnliche Stiftung. * Er nahm auch in diesem Jahre das erhaltene Prädicat Durchlauchtig in allen Curialien an, von dem Churfürsten Joh. George II. zu Sachsen aber wurde er eines zweyfachen Besuchs gewürdiget.** Im Jahr 1659. brachte er den neuen Schloßbau zu Jena zu Stande, über dessen Dache er 1661. einen grossen Himmels-Globum setzen ließ.***

Im Jahr 1660. geschahe zwischen der Ernestinischen und Albertinischen Linie die Erbvertheilung der Grafschaft Henneberg, da denn die beyden Brüder, Wilhelm und Ernst, zu Weimar und Gotha viertehalb Zwölftheile von derselben kriegten, darein sie sich beyde hernach dergestalt theilten, daß Herzog Wilhelm die Aemter und Städte Ilmenau und Kalten-Nordheim nebst der Zillbach und den Wasungischen und Sandischen Gehölzen

zu

* Diese Stiftung bestund darinnen, daß jährlich an dem Wilhelmstage 100. fl. an die Prediger, Schul- und Kirchendiener, auch Schüler ausgetheilt, in der Schloßkirche eine Gedächtnißpredigt gehalten und nach solcher Korn, Brod und Geld an die Armen gegeben werden sollte.

** Es geschahe sowol im März als im August, bey welcher Gelegenheit sich auch der Churfürst den 18 August zu einem Mitgliede der fruchtbringenden Gesellschaft aufnehmen ließ.

*** Dieser Globus war von Eisen, 63. Schuhe hoch und hatte den berühmten Jenaischen Mathematicum Erhard Weigeln zum Urheber und Verfertiger.

zu seinem Antheil bekam. Er machte den 5. Febr. 1662. eine väterliche Disposition und bestimmte jedweden von seinen 4. Söhnen eine gewisse Residenz. Er richtete auch den 2. April mit den übrigen Herzogen von beyden Linien wegen des Vorgangs bey öffentlichen und andern Zusammenkünften einen Alternationsreceß auf, worauf er den 17. May 1662. an einer Darmgicht im 65sten Jahre seines Alters starb und in der Weimarischen Schloßkirche begraben wurde.*

Er war ein löblicher Regent und hielt viel auf die Bibel und Gottes Wort. Er half das grosse Nürnbergische Bibelwerk zum Druck befördern und schrieb mit eigener Hand die Predigten nach, davon noch eine starke Sammlung in Folio vorhanden seyn soll. Er liebte die gelehrten Wissenschaften, machte sich um die Universität Jena durch Verbesserung der Einkünfte und Abschaffung des Pennalismi verdient, achtete treue Diener hoch,** legte viel Proben der

* Nach des Herzogs Tode ward Herzog Augustus zu Halle das Oberhaupt der Fruchtbringenden Gesellschaft.

** Er ließ auf deren Absterben Gedächtnißmünzen prägen, dergleichen Ehre sonderlich dem Hofmarschall, Joh. Bernhard von Botzheim und dem Geheim. Rath, Heinrich von Rospot, wiederfahren. Sein gröster Liebling war der Cammerjunker, Heinrich Philibert von Krosig, ob er sich gleich zur reformirten Religion bekannte. Er mußte den 25. Nov. 1642. elendiglich sterben, da ein im Schießen zersprungenes Pistol ihm den Daumen abschlug, darzu der kalte Brand

der Tapferkeit und Baukunst ab, verbesserte das Kirchen- und Schulwesen und verhielt sich in allen Stücken so, daß er von vielen Geschichtschreibern den Beynamen des Grossen bekommen.

Seine Gemahlin folgte ihm den 26. Dec. 1664. im Tode nach und ward neben ihn gelegt. Er hinterließ 4 Söhne und eine Tochter, die übrigen Kinder waren jung gestorben. Die Tochter hieß Dorothea Maria und ward den 3. Jul. 1656. mit Moritzen, Herzogen zu Sachsen-Zeitz vermählt, starb aber den 11. Jun. 1675. Die vier Söhne aber hießen Joh. Ernst, Adolph Wilhelm, Joh. George und Bernhard. Sie theilten sich in die väterlichen Lande dergestallt, daß jeglicher eine besondere Landesportion bekam. Da nun das Weimarische Hauß sich hierdurch in etliche Linien theilte, so wollen wir hernach die letzten drey Brüder mit ihren Nachkommen in besondern Abschnitten betrachten. Der älteste, als das Haupt des Weimarischen Hauses, folgt hier in der Ordnung.

3. Jo-

Brand kam. Der Herzog ließ ihn, ob er gleich reformirt war, nach einer, in der Schloßkirche gehaltenen, Leichenpredigt unter dem Geleite der Prediger und Schule in der Gottesackerkirche zu Weimar begraben, auch ihm zu Ehren güldene und silberne Münzen mit diesem Reimspruche prägen: Ein treuer Herr und treuer Knecht, sind hier gelobt und dort gerecht.

3. Johannes Ernestus II. Herzog zu Sachsen-Weimar, von 1662 bis 1683.

Er war Herzog Wilhelmi hinterlassener ältester Sohn und wurde den 11. Sept. 1627. zu Weimar gebohren, nachdem ein älterer Bruder, Prinz Wilhelm, bereits gestorben war. Er that 1646. eine Reise nach Holland, Frankreich und Italien, überstund zu Caën, wo er einige Zeit die ritterlichen Exercitia trieb, und sich in der französischen Sprache übte, die Blattern,* welche Uebungen er nach seiner Genesung zu Paris fortsetzte, endlich aber den 8. Jul. 1648. gesund wieder nach Hause kam. **

Im Jahr 1655. empfieng er auf der Jagd, von welcher er ein besonderer Liebhaber war, einen tödtlichen Otternbiß, daran er aber durch die glückliche Cur des Leibmedici, D. Preibisii, nach Wunsche geheilet wurde.

Im

* Er bekam die Blattern den 9. Nov. 1646. da zu gleicher Zeit sein Fürstl. Geschwister zu Weimar mit gleicher Krankheit befallen worden. Man hielt dieses für eine wunderbare Würkung der Sympathie.

** Er hatte auf dieser Reise Niedersachsen, Holland, die Schweitz, die Länder am Rheine und sonderlich ganz Frankreich und Italien durchgereiset und fast alle merkwürdige Städte darinnen gesehen, war auch dreymal zu Paris gewesen.

Im Jahr 1661. succedirte er seinem Vater, vertheilte sich aber mit seinen drey Brüdern in die väterlichen Lande dergestallt, daß zwar jeglicher eine besondere Regierung anlegen konnte, aber unter seiner, als des ältesten Bruders, Direction sich des gemeinschaftlichen Geheimenrathscollegii und Canzeley zu Weimar bedienen musten.* Er nahm den 7. Jul. 1663. die Huldigung ein und empfieng in Gemeinschaft seiner Brüder den 13. Apr. 1664. die Reichslehen.

Den 5. Oct. eben dieses Jahrs ließ der Churfürst von Maynz die in die Reichsacht erklärte Stadt Erfurt durch französische Trouppen, die aus Ungarn zurückkamen, in Besitz nehmen. Hierdurch verlohr das Hauß Sachsen sowol die Schutzgerechtigkeit als viele andere Stücke der landesfürstl. Hoheit, die demselben über diese Stadt und deren Gebiete zukam. Der Churfürst Joh. George II. ließ sich durch seine Ministers bewegen, durch einen heimlichen Vergleich seine Hoheits- und Schutzgerecht-

* Herzog Joh. Ernst bekam zu seinem Antheil das Amt Weimar mit dem rothen Schlosse, Stadt und Amt Ilmenau, das Amt Berka, die Städte Buttstedt und Rastenburg, die Vogtey Magdala, die Vorwerke zu München, Kottendorf und Weimar nebst dem Geleite daselbst. Die Stadt Weimar, die Schlösser Wilhelmsburg und Wartburg, die Zillbach mit dem darzu gehörigen Gehölze und Jagden, die Land- und Trankstenern und die Saal- Ilm- und Werra-Flössen blieben in Gemeinschaft.

rechtsame an Churmaynz abzutreten.* Allein das Sächsische Hauß Ernestinischer Linie nahm keinen Theil daran; jedoch da es von Churfürstl. Seite keinen Beystand zu erwarten hatte, muste es sich ebenfalls zu einem Vergleiche mit Churmaynz bequemen, zu welchem Ende Herzog Joh. Ernst einen Gevollmächtigten im Dec. 1665. nach Leipzig schickte, durch dessen Unterhandlung den 20. Dec. unter Chursächsischer Vermittelung zwischen Churmaynz und dem Fürstl. Hause Sachsen ein Vergleich zu Stande kam, darinnen zwar Churmaynz auf die prätendirte Lehnsgerechtigkeit über verschiedene Schlösser, Städte und Aemter Verzicht leistete, und das wiederkäuflich innehabende Amt Capelndorf nebst dem Dorfe Grossen-Rudstedt an Weimar erblich abtrat, auch diesem Fürstl. Hause die Ausübung des Geleits- und Jagdregals ferner gewährte, aber dargegen verlohr dasselbe nebst Sachsen-Gotha die Schutzgerechtigkeit und übrigen Hoheitsrechte über Erfurt, wie auch das dominium dire-

* Es waren die Chursächsischen Ministri von Chur-Maynz dahin gebracht worden, daß sie ihren Herrn zu einem heiml. Vergleiche beredet. Der europäische Herold schreibt *p.* 204. also: Churfürst Joh. George III. hat wegen vieler ungebührlichen Dinge, die bey seines Vaters Indulgenz von den Dienern durch gemißbrauchte Blanquete und andere böse Arten practicirt worden, Chur-Maynz kein Recht an Erfurt zugestanden, sondern sich vielmehr vor dem Kaiserl. Throne gegen diese Alienation verwahret, auch hierauf ein Salvatorium erhalten und seine Erfurtischen Gerechtsame in den Reichslehenbriefen conservirt.

directum über die aus 16. Dörfern bestandene Grafschaft Wiselbach nebst andern Lehnschaften und die landeshoheitlichen actus in den Herrschaften Gleichen, Blankenhayn und Niederkrannichfeld, welche von Chursachsen so lange, bis der Gleichische Exemtionsproceß vor dem Reichs-Cammergerichte geendiget worden, sequestrirt werden sollten. Dieser Vergleich wurde den 29. Jan. 1666. von allerseits Principalen ratificirt und der gänzlichen Vollziehung halben den 16. May 1667. zu Erfurt ein besonderer Executionsreceß errichtet. *

Durch den Todesfall des jungen Herzogs Wilhelm Augusts zu Eisenach, der den 23. Febr. 1671. starb, kriegte der Herzog und seine noch lebenden beyden Brüder einen neuen Zuwachs ihrer Lande, ** den sie aber in Gemeinschaft besassen, bis der Tod des letzten Herzogs zu Altenburg Anlaß gab, daß, da ihnen abermal durch den, mit dem Herzoge zu Gotha den 16. May 1672. getroffenen Receß verschie-

* Diesen Vergleich findet man in Lünigs Reichsarchiv. Siehe auch RVDOLPHI *Gotham Diplomaticam.*

** In diesem Jahre stellete auch der Herzog Joh. Ernst nebst dem Herzoge zu Gotha, dem Rathe zu Nordhausen unterm 8. August auf 10. Jahr einen neuen Schutz- Schirm- und Vertheidigungsbrief aus, wie 6. Monathe vorher von Chursachsen und Sachsen-Altenburg geschehen war, wofür sich der Rath verpflichtete, dem Hause Sachsen jährlich 300. fl. und zwar jeder von den beyden Hauptlinien zur Hälfte, zu entrichten.

schiedene Aemter und Oerter zufielen, sie den 25. Jul. eben dieses Jahrs eine neue Landestheilung vornahmen, da denn jeglicher seine Landesportion mit allen Landeshoheitlichen Regalien erblich erhielt. Herzog Joh. Ernst behielt das Fürstenthum Weimar, kriegte aber noch etliche Aemter darzu.* Er ließ sich hierauf den 24. Nov. 1673. über die aus der Altenburgischen Verlassenschaft empfangenen Aemter und Städte in seinem und seiner Brüder Namen zu Wien die Reichslehen reichen. Er bekam auch 1675. nach Absterben Herzogs Ernesti zu Gotha das Senioratsamt Oldisleben,** in welchem

* Nunmehro besaß er mit allen Landeshoheitlichen Regalien vor sich erblich Stadt, Schloß und Amt Weimar, die Aemter Oberweimar, Rosla und Berka mit dem Tannröder Gehölze, die Forstämter zu Weimar und in der Zillbach, Stadt und Amt Ilmenau, die Vogtey Brembach mit dem Einlösungsrechte auf Hardisleben, die Städte Buttstedt und Rastenburg, die Vorwerke München, Köttendorf, Tiefurt und Ettersburg, die Ilm-Flöße und 3. Sechzehntheile am Geleite zu Erfurt. Er lösete auch den 4. Aug. 1673. von dem Hause von Uffel das Amt Hardisleben für 29000. Thaler ein, das ehedessen Herzog Friedrich Wilhelm I. gekauft gehabt.

** Dieses Seniorat kam 1683. an Herzog Joh. Georgen zu Eisenach; 1686. an Herzog Friedrichen zu Gotha; 1691. an Herzog Albrechten zu Coburg; 1699. an Herzog Bernharden zu Meinungen; 1706. an Herzog Heinrichen zu Römhild; 1710. an Herzog Ernsten zu Hildburghausen; 1715. an Herzog Joh. Ernsten zu Saalfeld; 1729. an Herzog Friedrich Wilhelm zu Meinungen; 1746. an Herzog Anton Ulrich zu Meinungen;

chem Jahre auch die Reichs-Vota Weimar und Eisenach zum erstenmale auf dem Reichstage den Vorgang vor Gotha, Coburg und Altenburg erhielten. Ueber den unmündigen Prinzen zu Jena übernahm er 1678. die Vormundschaft.

Im Jahr 1679. wurde auf seine Veranlassung eine abermalige Visitation der Universität, des Hofgerichts und Schöppenstuhls zu Jena von den Abgeordneten der Fürstl. Nutritorum gehalten und deshalben den 27. Aug. 1681. ein Hauptvisitationsdecret publicirt.

Er starb den 15. May 1683. nach einem langwierigen und schmerzhaften Lager im 56sten Jahre seines Alters, nachdem er sich nicht lange vorher mit seinem Bruder Joh. George zu Eisenach wegen der, auf den Fall stehenden, Jenaischen Landesportion, im voraus verglichen hatte. Er nahm ein erbauliches Ende und wurde seiner, vor ihm verstorbenen, Gemahlin an die Seite gelegt.

Diese seine **Gemahlin** hieß **Christiana Elisabeth** und war eine gebohrne Prinzessin von Holstein-Sonderburg. Er vermählte sich mit ihr den 14. Aug. 1656. verlohr sie aber durch den Tod, den 7. Jun. 1679. * Sie hat **drey Töchter** und

gen; 1763. an Herzog Franz Josias zu Coburg; und 1764. an Herzog Friedrichen zu Gotha.

* Sie war die erste Leiche, die in das neue Fürstl. Erbbegräb-

zwey Söhne hinterlassen, welche letztern ihm in der Regierung gefolget. Die Töchter sind 1) Anna Dorothea, welche 1681. Pröbstin und 1684. Aebtissin zu Quedlinburg worden und den 23. Jun. 1704. gestorben ist;* 2) Wilhelmina Christiana, welche den 25. Sept. 1684. mit Christian Wilhelm, Grafen von Schwarzburg-Sondershausen, vermählt worden und den 30. Jun. 1712. gestorben ist; und 3) Eleonora Sophia, welche den 9. Jul. 1684. mit dem Sachsen-Merseburgischen Prinzen Philipp zu Lauchstädt vermählt worden und den 4. Febr. 1687. im zweyten Kindbette das Zeitliche verlassen hat.

Herzog Johann Ernst war ein löblicher und gottesfürchtiger Fürst, der mehr die Einsamkeit als vielen Umgang liebte. Er hielt nicht viel auf Pracht und äusserliches Gepränge. Mit seinen Brüdern lebte er einträchtig und mit jederman in Friede. Er hielt, wie seine Vorfahren, über die reine evangelische Lehre und suchte des Landes Beste auf alle Art und Weise zu befördern.

IV. Wil-

begräbniß in der Hofkirche zu Weimar gelegt worden. Ihr Leibspruch war: Alle Dinge zum besten wend und mein Leben selig end.

* Sie traf 1685. als Aebtissin wegen verschiedener Irrungen mit Churfürst Joh. Georgen III. zu Sachsen einen sogenannten Concordienreceß. Sie kriegte ihr Begräbniß in der neuen Fürstl. Gruft zu Weimar.

4. Wilhelmus Ernestus, Herzog zu Sachsen-Weimar, von 1683 bis 1728.

Er war des vorigen Sohn und hatte das Licht der Welt den 19. Oct. 1662. zu Weimar erblicket, allwo er mit seinem Bruder Joh. Ernst sowol in Sprachen und anständigen Wissenschaften, als insbesondere in der evangelischen Wahrheit sehr eifrig erzogen wurde.* Der Vater schickte sie 1676. auf die Universität Jena, und 1679. in fremde Länder, aus welchen sie aber noch vor Ende des Jahrs glücklich wieder zurück kamen.

Nach dem Tode seines Vaters richtete er den 4. Sept. 1683. mit seinem Bruder einen Vertrag auf, Kraft dessen er selbst der eigentliche regierende Landesherr seyn, sein Bruder aber als mitregierender Herr einen Antheil an der Regierung und an den landesfürstlichen Einkünften haben sollte. Es fehlten noch 5. Monathe an der Erfüllung des 21sten

* Er fand in seiner Jugend an dem öffentlichen Vortrage des göttlichen Worts ein solches Belieben, daß er den 16. Febr. 1670. unter Anführung des damaligen Hofpredigers in dem grossen Saale zur Wilhelmsburg auf einer besonders darzu aufgerichteten Canzel mit grosser Parrhesie über Act. XVI, 31. in Gegenwart vieler Fürstl. und adelichen Personen eine Predigt hielt, welche noch in diesem Jahre unter dem Titel: Der Durchlauchtigste Prediger, zu Weimar gedruckt und nachgehends etliche mal wieder aufgelegt worden.

Jahres, als sein Vater starb, aber er erklärte ihn in seinem Testamente für volljährig.

Den 1. Nov. 1683. vermählte er sich mit Charlotte Maria, Prinzessin von Sachsen-Jena, mit der er nicht nur keine Kinder zeugte, sondern auch in solche Irrungen gerieth, daß er sich den 23. Aug. 1690. völlig von ihr scheiden ließ, und zwar so, daß beyden Theilen die Freyheit blieb, sich nach Willkühr wieder zu verheirathen; sie sind aber beyde bis an ihr Ende ledig geblieben. Die Herzogin zog nach Erfurt, wo sie den 6. Jan. 1703. gestorben ist.*

Der Herzog führte eine löbliche Regierung und gab viele heilsame Mandate heraus; die sonderlich das Duelliren, die Sabbathsfeyer, das Schulwesen, den gemäßigten Gebrauch des Lehr-Elenchi auf der Canzel, das Bettelwesen und die Verbesserung des Processirens anbetrafen. Er legte in vielen kleinen Städten neue Jahrmärkte an, stiftete vor zwölf arme Schüler in der Weimarischen Schule einen Freytisch, bauete das Ilmenauische Bergwerk von neuem an,** vergrösserte die Vorstädte zu

* Andere sagen, sie wäre zu Tonna gestorben. Siehe die Sächsischen Merkwürdigkeiten *p. 614.* ingleichen Wettens Lebensgeschichte der Herzoge zu Sachsen-Weimar *p. 317.*

** Es war dieses, der Ernestinischen Linie gemeinschaftliche, Bergwerk sonst sehr ergiebig gewesen, war aber im

zu Weimar, zierte seinen Hof mit einem neuen Opernhause, beförderte zu Jena die Abschaffung des Nationalismi, vermehrte die Cammer-Intraden und legte ein Fürstl. Archiv an.

Im Jahr 1688. erhielt er zu Wien sowol für sich, als seinen Bruder und seine Vettern die Reichs-Lehen, nebst der Confirmation der Kaiserl. Privilegien und der Expectanz auf Isenburg-Büdingen, wobey in dem, am 19. Oct. ausgefertigten Lehnbriefe die besondere Clausel enthalten war: „Daß „so lange einer von den damals in der gesammten „Investitur begriffenen Herzogen zu Sachsen, Wei„marischer Linie, am Leben wäre, die Lehen, ausser „bey Thron-Fällen, von den überbliebenen Herren „nicht eher, als wenn der letztlebende auch Todes „verfahren, gesucht und die vorhergehenden Todes„fälle jedesmal an dem Kaiserl. Hofe nur kund ge„macht werden sollten.„

Im Jahr 1690. nahm er zuerst den Titel eines Herzogs von Engern und Westphalen an, weil er nebst der ganzen Ernestinischen Linie, vermöge der, von Kaiser Maxim. I. dem Churfürsten Friedrich III. und seinem Bruder Johann mit ihren ehel. männli-

 chen

im 30jährigen Kriege liegen geblieben. Jedoch Herzog Wilhelm Ernst ließ sich den Anbau desselben sehr angelegen seyn. Im Jahr 1691. ließ er die ersten Silbermünzen daselbst prägen. Der seel. Tentzel giebt in dem Ernestinischen Medaillencabinet p. 654 sq. gute Nachricht von diesem Bergwerke.

chen Leibeserben den 28. Jul. 1507. zu Costnitz ertheilten Anwartschaft auf das Herzogthum Lauenburg und der darüber empfangenen Eventualbelehnung, ein vorzügliches Successionsrecht auf dieses Herzogthum nach dem, am 19. Sept. 1689. geschehenen, Hintritt des letzten Herzogs prätendirte, welches Recht sich aber das Churhauß allein zueignete und deshalben von dem Lande Besitz nahm, jedoch von dem Herzoge zu Zell depossedirt wurde. *

Den

* Man beschuldiget den Sächsischen Hof in Wettens kurzgefaßten Lebensgeschichte der Herzoge zu Sachsen-Weimar *p. 403.* daß der Kaiserl. Original-Expectanzbrief vermuthlich während der Vormundschaft Churfürsts Augusti über Herzogs Joh. Wilhelms unmündige Söhne einseitig aus dem gemeinschaftlichen Archiv zu Wittenberg genommen und zu Dreßden zurück behalten worden, daher es dem Churfürsten Joh. George II. nicht schwer gewesen, vom Kaiser Leopoldo 1660. die Confirmation gedachter Anwartschaft für sich und seine männlichen Nachkommen zum Nachtheil der Ernestinischen Linie zu erlangen, die auch 1687. erneuert worden. Allein da Lauenburg eigentlich ein Stück von dem alten Churfürstenthum Sachsen ist, und bey der Churfürst Friedrichen III. gegebenen Anwartschaft vornemlich auf die Churwürde gesehen worden, auch niemand sich damals einbilden können, daß die Chur von der Ernestinischen Linie wegkommen würde, so konnte sich Joh. George II. als würklicher Churfürst von Sachsen, gar wohl für einen Erben der obgedachten Anwartschaft auf Lauenburg, die mit der Sächsischen Churwürde verknüpft war, ansehen, und deren Confirmation bey dem Kaiser suchen. Jedoch wir sind zu wenig, grosser Herren Ansprüche zu entscheiden.

Den 4. Nov. 1690. starb der junge Herzog zu Jena, dessen Vormund Herzog Wilhelm Ernst bisher gewesen, ohne Erben, weßhalben er mit dem Herzoge zu Eisenach in einen starken Successionsstreit gerieth. Beyde Herzoge ergriffen den Posses, konnten sich aber nicht vereinigen, weil der Herzog zu Eisenach mehr prätendirte, als ihm der Herzog zu Weimar zugestund. Es kam sowol zu Erfurt als Jena zu Tractaten, bis endlich den 12. Jul. 1691. zu Weimar der entworfene Erbtheilungsreceß in Richtigkeit gebracht wurde. Nach solchem bekam der Herzog zu Weimar zu seinem Antheil von der Sachsen-Jenaischen Landesportion die Aemter und Städte Dornburg, Bürgel, Capellendorf, Heußdorf, Magdala, Buttelstedt, Apolda und noch einige andere kleine Oerter, Vogteyen und Revire, samt den Jagden in dem sogenannten Jenitsch und einem Theil von dem Erfurtischen Geleite. Hiervon trat er hernach etwas als eine Apanage seinem Bruder ab.

Im Jahr 1698. gerieth der Herzog nebst allen seinen Vettern Ernestinischer Linie über der Chursächsischen Veräusserung der hohen Gerechtsame an dem Stifte und der Stadt Quedlinburg, inglei-chen der Reichsvogtey und des Schulzenamts in der Stadt Nordhausen und des Klosteramts Petersberg bey Halle, * in grosse Verlegenheit, weil sie

* Dieses alles wurde für 300000. Thaler erblich an Churbrandenburg überlassen.

theils die Mitbelehenschaft, theils sonst Antheil daran hatten. Sie protestirten sogleich darwider und führten an dem Kaiserl. Hofe Klage darüber, konnten aber nichts ausrichten.

Im Jahr 1699. kam nach Herzogs Alberti zu Coburg Tode das Seniorat mit dem Amte Oldisleben an den Herzog Bernhard zu Meinungen, der aber das Amt pachtweise an Herzog Wilh. Ernsten zu Weimar überließ, welches darauf auch die folgenden Seniores thaten, bis es 1730. an das Hauß Meinungen gekommen, die es selbst behalten.

Im Jahr 1700. legte er ein herrliches Münzcabinet an * und verstärkte 1703. die Fürstl. Bibliothek. ** Er schloß auch in eben diesem Jahre einen Wie-

* Er legte hierbey das berühmte Haugwitzische Cabinet zum Grunde, welches in lauter Sächsischen Medaillen, auch grossen und kleinen Münzen bestund. Der seel. Rath Wilh. Ernst Tentzel, hatte es zuvor zu Berlin in Ordnung gebracht und auf Fürstl. Befehl und Kosten nach Weimar geliefert. Der Herzog kaufte auch die Lorentzische Kunstkammer zu Leipzig darzu und vermehrte solche mit allerhand raren Conchylien, Petrefactis und andern Naturalien, die sonderlich in seinen Landen zu finden waren.

** Es geschahe solches sonderlich durch den Bücherschatz des gelehrten Schlesischen Barons von Logau, der besonders mit historischen Büchern angefüllet war. Hierzu kam die kostbare Bibliothek des berühmten Conrad Samuel Schurzfleisches zu Wittenberg, wodurch die Fürstl. Bibliothek zu Weimar zu einer der wichtigsten in Teutschland gemacht worden.

Wiederkaufscontract sowol wegen des Schulamts Pforte mit Chursachsen, als auch wegen der Herrschaft Ober-Krannichfeld mit Sachsen-Gotha und behielt beydes Lebenslang im Besitz. Im Dec. 1706. empfieng er bey Kaiser Josephen für sich und seinem Bruder, der aber im folgenden Jahre starb, die Reichslehen, welches auch den 22. März 1713. bey Kaiser Carln VI. geschahe.

Als Graf Anton Günther zu Schwarzburg-Arnstadt die 1697. erlangte Fürstl. Würde den 7. Jun. 1709. von den Canzeln abkündigen ließ und man Weimarischer Seits besorgte, es möchte der neue Fürst den, zwischen dem Hause Weimar und ihm wegen der Herrschaft Arnstadt obwaltenden Nexum um so viel mehr aus den Augen setzen, da er bereits 1699. und 1702. Mittel gefunden, das Churhauß gegen 2. Tonnen Goldes, jedoch ohne Beytritt der Ernestinischen Linie, dahin zu bewegen, daß es sich von der Landeshoheit losgesagt, * so wurden nicht nur die Sachsen-Weimarischen Gerechtsame in Schriften vertheidiget, sondern auch, da die gehofte Würkung nicht erfolgte, den 8. Jul. 1711. der Obrist von Rumrod mit 1500. Mann nebst einigen Canonen nach Arnstadt geschickt und zugleich eine Commission angeordnet, alles was daselbst zur Ungebühr geschehen, zu untersuchen und abzustellen. **

Der

* Siehe Heydenreichs Schwarzburgische Historie, *Lib. II. c. XI.* §. 4.

** Es wurden zugleich einige Arnstädtische Räthe und Bediente gefangen nach Weimar geführt.

Der Fürst beschwerte sich darüber bey den Reichsgerichten, ehe er aber etwas ausrichtete, gieng er 1716. mit Tode ab.

Immittelst hielt er den 1. Aug. 1710. zu Weimar einen Generalsynodum mit der sämmtlichen Priesterschaft,* und verwandelte 1712. die Stadtschule daselbst in ein Gymnasium, das er Wilhelminum nennte und mit einem ansehnlichen Gebäude versahe, welches den 30. Oct. 1716. eingeweyhet wurde. Er bauete auch 1712. ein neues Zucht- und Waysenhauß, das nebst der neuen Jacobskirche den 6. Nov. 1713. inaugurirt wurde, welche letztere er 1714. zu einer Pfarr- und Garnisonkirche machte, die Aufnahme einer französischen Colonie aber, und die Einführung der Consumtionsaccise, so beydes 1716. geschehen sollte und wovon die letztere unter den Bürgern einen Auffstand veranlaßte, unterblieb, dargegen verordnete er 1717. daß auf seinen Geburtstag 250 fl. an die sämmtliche Geistlichkeit in Kirchen und Schulen zu Weimar jährlich ausgetheilet werden sollten,** ließ auch wegen der

* D. Joh. Paul Hebenstreit von Jena hatte hierbey den Vorsitz. Siehe die Unschuldigen Nachrichten *710. p. 435.*

** Er gab deßhalben unterm 30. Oct. 1717. einen weitläuftigen Stiftungsbrief heraus und ließ folgende Gedächtnißmünze prägen: Auf der einen Seite sahe man des Herzogs Brustbild mit der Umschrift: WILH. ERNESTVS I. D. G. DVX SAX. I. C. M. A. ET W. auf der andern präsentirte sich die Wil-

der Kirchenreformation das zweyte Jubelfest drey Tage nach einander feyern, und 1720 eine neue steinerne Brücke über die Ilm zu Oberweimar bauen, auch 1726. ein gedoppeltes Seminarium für künftige Kirchen- und Schuldiener errichten.

Er starb endlich den 20. Aug. 1728. im 67sten Jahre seines Alters und ward den 3. Sept. in die Fürstl. Gruft beygesetzt.

Gleichwie sein Grundsatz war, daß keiner ein guter Unterthan seyn könnte, der nicht auch ein guter Christ wäre, so war bey seiner Regierung alles auf die Beförderung des Christenthums eingerichtet. Er selbst gieng mit einem guten Exempel für. An seinem Hofe gieng es sehr stille zu. Küche und Keller wurden Abends sehr zeitlich geschlossen. Er liebte weder Pracht noch Aufwand, in den Nebenstunden aber waren Music, Medaillen, Bücher und Blumen sein abwechselnder Zeitvertreib.

Jo-

Wilhelmsburg, von der Sonne bestrahlet, mit der Ueberschrift: *non omnis moriar.* Um die Wilhelmsburg unten herum stund von der Sonne an der Vers: Erblasset gleich ihr Licht, stirbt doch die Würkung nicht. Im Abschnitte lieset man: *in memor. natalis Principis novaeque piae fundation. XXX.* (st. n.) *Oct. MDCCXVII.*

Johannes Ernestus III.

Herzog zu Sachsen-Weimar,

mitregierender Herr von 1683 bis 1707.

Er wurde den 22. Jun. 1664. gebohren und mit gleicher Sorgfalt, wie sein ältester Bruder, erzogen. Er gieng mit ihm im May 1676. nach Jena, und im May 1679. auf Reisen, kam aber mit ihm noch vor Ende des Jahres wieder nach Hause. Er that 1683. eine zweyte Reise in fremde Lande, während derselben sein Vater den 15. May 1683. Todes verblichen, nachdem er ihn vor seinem Ende für mündig erklärt, ob er gleich damals das 19. Jahr seines Alters noch nicht völlig zurück gelegt hatte.

Er errichtete mit seinem ältesten Bruder den 4. Sept. wegen der Landesadministration und den Landesfürstl. Einkünften einen dreyjährigen Vertrag und nahm den 11. Dec. in Gemeinschaft desselben die Landeshuldigung ein. Den 11. Oct. 1685. vermählte er sich zu Zerbst mit Sophien Augusten, des dasigen Fürstens Johannis Tochter, vor deren Heimholung er den 13. Nov. mit seinem Bruder wegen gewisser ihm abgetretenen Aemter und Oerter einen anderweitigen Receß errichtete; nichts desto weniger ließ Herzog Wilhelm Ernst zu seiner nicht geringen Kränkung den 14. Febr. 1687. ein gedrucktes Patent wegen angeblich geschehener Eingriffe

griffe der Jurisdiction in den Aemtern, worinnen demselben die Cammerintraden angewiesen worden, öffentlich anschlagen.

Nach dem Absterben des letzten Herzogs zu Jena trat ihm der älteste Bruder von der ihm zugefallenen Landesportion den 23. Jul. 1691. einige Aemter ab,* jedoch mit Vorbehalt der hohen und niedern Gerichtsbarkeit; jedoch den 16. Aug. 1694. gestund er ihm in dieser kleinen Landesportion, die bis dahin in Gemeinschaft gehabte hohe Gerichtsbarkeit alleine zu. Seine Residenz hatte er in dem so genannten rothen Schlosse zu Weimar. Vier Wochen darauf, nemlich den 14, Sept. 1694. starb seine Gemahlin im 32sten Jahre ihres Alters, worauf er sich den 4. Nov. eben dieses Jahres zu Cassel zum andern male mit Charlotte Dorothea Sophia, des Landgrafs Friedrichs von Hessen-Homburg Tochter, vermählte, die reformirter Religion war. Er starb den 10. Jun. 1707. nach langwieriger Krankheit in einem Alter von 43. Jahren.

Er war ein Herr von besonderer Leutseligkeit und hatte die Herzen der Unterthanen sich ganz zu eigen gemacht. Er hinterließ aus der ersten Ehe einen **Prinzen**, der zur Regierung in Weimar gelanget

* Diese Aemter waren Capelndorf und Henßdorf nebst der Vogtey Magdala, ingleichen ein Theil des Döbritschischen Gehölzes und Wehsanges, wie auch ein Theil am Erfurtischen Geleite.

langet ist, und eine Prinzeßin, Namens Johanna Charlotte, die den 3. März 1751. im 58. Jahre ihres Alters unvermählt das Zeitliche verlassen hat. Aus der andern Ehe hinterließ er einen einzigen Prinzen, Namens Johann Ernst, der den 1. Aug. 1715. zu Frankfurt am Mayn im 20sten Jahre seines Alters starb und zu Homburg in der Fürstl. Gruft seiner mütterlichen Voreltern beygesetzt wurde. Die Herzogliche Witwe lebte nach ihres Gemahls Tode noch über 31. Jahr und starb den 29. Aug. 1738. zu Weimar.

5. Ernestus Augustus,
Herzog zu Sachsen-Weimar,
von 1728 bis 1748.

Er war Herzogs Joh. Ernesti III. Sohn erster Ehe und hatte den 19. April 1688. die Welt erblickt. Nachdem er sowol im Christenthum, als in den Sprachen und nützlichen Wissenschaften einen guten Grund geleget, wurde er mit seinem Hofmeister, Friedrich Gotthelf Marschall, Greif genannt, 1702. auf die Universität nach Halle und 1705. nach Jena geschickt, wo er überall die vortreflichsten Männer hörte. Im Jahr 1706. that er eine Reise nach den Niederlanden und Frankreich, und befand sich eben zu Paris, da er 1707. die Nachricht von dem Tode seines Vaters erhielt, welches ihn zur Rückreise bewog, die er durch Holland that, wo er sich überall wol umsahe.

Er hieß nunmehro mitregierender Herr, mußte aber in allen Dingen seinem alten Vetter, dem Herzoge, die Direction lassen. Weil noch fast 3 Jahr an seiner Volljährigkeit fehlten, führte der alte Herzog die Vormundschaft. Er gerieth aber gar bald in verschiedene Irrungen mit ihm, die aber bald wieder beygelegt wurden. Ihre beyderseitigen Lebens- und Gemüthsarten waren von einander sehr unterschieden, daher sie auch nicht viel zusammen kamen. *

Er vermählte sich den 24. Jan. 1716. mit **Eleonora Wilhelmina**, gebohrnen Prinzessin von Anhalt-Cöthen, des jungen Herzogs Friedrich Erdmanns zu Merseburg Witwe, die ihm acht Kinder gebohren. Nicht lange nachdem der Erbprinz Johann Wilhelm den 10. Jan. 1719. zur Welt gekommen, führte er mit Genehmhaltung seines alten Vetters das Erstgeburthsrecht in seinem Hause ein, das vom Kaiser 1724. bestätigt wurde. Den 30. Aug. 1726. starb seine Gemahlin im 31. Jahre ihres Alters.

Im Jahr 1727. reisete er ins Carlsbad und von dar über Regenspurg nach Wien und sodenn nach Ungarn, wo er bis Temeswar und Belgrad kam

* Der alte Herzog residirte auf der Wilhelmsburg, der junge Herzog aber in dem rothen Schlosse, wo auch sein Vater gewohnt.

kam und alles Sehenswürdige in Augenschein nahm. Nachdem er bey Hofe seine Aufwartung gemacht und bey dem Herzoge von Lothringen, nachmaligen Kaiser, und dem Prinzen Eugenio guten Zutritt gefunden, kehrte er über Prag, Dreßden und Leipzig wieder nach Hause, wo er bald darauf eine harte Krankheit überstund.

Er befand sich gleich zu Jena, als er die Nachricht von dem Absterben des alten Herzogs vernahm, worauf er 1728. sogleich die alleinige Regierung antrat und den Baron von Reinbaben zu seinem vornehmsten Minister machte. Nach einigem Aufenthalte zu Ettersburg und Ilmenau fand er sich den 25. May 1729. zu Weimar ein, wo er kurz darauf das Patent als Kaiserl. General-Feldmarschall-Lieutenant erhielt. Er that noch in diesem Jahre mit einem ansehnlichen Gefolge eine Reise ins Reich, nach Holland, den Niederlanden und nach Frankreich, von dar er über Straßburg und Frankfurt im Febr. 1730. wieder nach Weimar kam, und im Jun. das Jubelfest wegen der Augspurgischen Confession drey Tage in seinem ganzen Lande feyern ließ.

Immittelst hatte er sowol bey Hofe, als im Lande grosse Veränderungen vorgenommen und fast alle alten Räthe und Bedienten abgedankt. Er vermehrte die Hofstatt, richtete einige Regimenter auf und gab seinem Hofe ein glänzendes Ansehen. Er verstärkte die Cammer-Intraden auf vielerley Art. Er beschäftigte sich dabey scharf mit Bauen,

indem

indem er nicht nur verschiedene alte Schlösser reparirte, sondern auch einige ganz neue Jagd- und Lustschlösser anlegte, * worunter sonderlich das Jagdschloß Belvedere ** sehenswürdig ist.

Er richtete 1730. ein Bataillon Grenadierer, eine Escadron Reuter und eine Compagnie junger Edelleute auf, mit welchen er sich in das berühmte Chursächsische Lager bey Mühlberg an der Elbe erhub und sie dem Könige Augusto II. präsentirte, der sie in seinen Sold nahm und ihm sowol im Lager, als hernach zu Dreßden grosse Ehre erwieß, auch öfters mit ihm speisete. Er empfieng auch bey dieser Gelegenheit den Pohlnischen weißen Adler-Orden.

* Er nahm nicht nur in der Wilhelmsburg und in den Schlössern zu Ettersburg, Dornburg und München kostbare Veränderungen vor, sondern bauete auch zu Apolda, Ilmenau, Stützerbach, Hirschruf, Troistedt, Brembach und anderwerts ansehnliche Lust- und Jagdschlösser, auch zu Bercka ein schönes Jagd-Zeughauß.

** Dieses Belvedere liegt eine Viertelstunde von Oberweimar im sogenannten Frauenholze oder Eichenleite und wurde schon 1723. angelegt. Es war anfangs nur ein Jagdhauß, das seiner schönen Aussicht wegen Bellevüe, bald hernach aber Belvedere genennet wurde. Im folgenden Jahre wurde der Grundstein zu einem Hauptgebäude gelegt und binnen etlichen Jahren zu einem herrlichen Jagdschlosse gemacht. Es wurde mit einer starken Mauer umgeben, und mit grossen Nebengebäuden, einer zahlreichen Menagerie, Fürstl. Vorwerke und kostbaren Orangerie versehen. Die Menagerie ist nach des Herzogs Tode und das Vorwerk nur vor wenig Jahren wieder eingegangen.

Im Jahr 1731. kam der Fürst Günther von Sondershausen nach Weimar, welchem der Herzog viele Ehre erwieß und ihn nicht nur in der Fürstl. Würde erkannte, sondern ihm auch mit Vorbehalt verschiedener Gerechtsame * die Landeshoheit in der Herrschaft Arnstadt zugestund.

Im Jahr 1732. bauete er am Wege zwischen Weimar und Belvedere das Fort Falkenburg, bey welcher Gelegenheit er den Ritterorden *de la Vigilance* oder der Wachsamkeit stiftete, dessen Ordenszeichen in einem goldnen grünemaillirten Sterne bestehet, über welchem ein goldener weiß emaillirter Falke mit 4 Diamanten zu sehen ist. Auf der andern Seite des Sterns ist der Name des Durchl. Stifters E. A. doppelt in einander geschlungen in einem goldenen Felde zu sehen. Zwischen dem achteckigten Sterne stehet: *l'ordre de la vigilance* und das darzu beliebte Symbolum: *vigilando ascendimus*. Dieses Zeichen wird an einem ponceourothen, mit gedoppelten goldenen Streifen geränderten, Bande über dem Camisol und beyde Achseln auf der Brust getragen. **

Im

* Man findet diese reservirten Gerechtsame in Heidenreichs Historie des Hauses Schwarzburg, *p. 329 sq.*

** Die Beschreibung dieses Ordens findet man in dem General-*Archivario 1732. suppl. p. 22.* Die Namen aller Ritter aber in den Fortges. neuen Geneal. Hist. Nachr. Band *VI. p. 281 sq.*

Im Jahr 1733. ward er Kaiserl. General der Cavallerie, nachdem er zwey Regimenter, eins zu Pferde und eins zu Fuß, errichtet und solche zu des Kaisers Diensten nach Italien und an den Rhein gestellt hatte.* Nach dem Frieden kamen sie wieder nach Hause und wurden meistens abgedankt.

Den 7. April 1734. vermählte er sich zum andernmal mit Sophia Charlotte Albertina, gebohrnen Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth, die aber, nachdem sie verschiedene Kinder gebohren, den 2. März 1747. an den Blattern zu Ilmenau, wo sie auch begraben worden, wieder gestorben ist. Den 26. Jul. 1741. starb der letzte Herzog zu Eisenach da ihm denn dieses ganze Fürstenthum heimfiel. Er ließ sogleich davon Besitz nehmen und setzte in demselben alles auf den Weimarischen Fuß,** gerieth aber auch gleich anfangs mit dem Abte zu Fulda wegen des Amts Fischberg in grosse Irrungen. Er ließ solches durch Soldaten in Besitz nehmen, und ob er es gleich bis an sein Ende im Besitz behielt, konnte er doch diese Sache bey sei-

* Der Kaiserl. General, Graf von Seckendorf, hatte ihn darzu beredet, weßhalben der Herzog nachgehends mit ihm nicht zufrieden war, weil bey der Recrutirung derselben, nicht wenig junge Mannschaft aus dem Lande genommen wurde.

** Er nahm im geistlichen und weltl. Stande grosse Veränderungen vor und entließ die alten Ministri und Bedienten meistens ihrer Dienste.

nem Leben nicht zur Entscheidung bringen. * Er nahm die Würde eines Rectoris Magnificentissimi auf der Universität Jena an, fieng ein neues Fürstenhauß zu Eisenach von Grund aus zu bauen an, veränderte und verbesserte die Eisenachischen Lustschlösser ** und schlug die Eisenachischen Aemter Jena, Allstedt und Grossen-Rudestedt zu dem Fürstenthum Weimar, welches aber nach seinem Tode wieder aufgehoben worden.

Er schafte 1743. gegen ein bestimmtes Aequivalent in beyden Fürstenthümern das Beichtgeld ab und nahm viele andere Neuerungen und besonders bey dem Cammerwesen vor. Er starb den 19. Jan. 1748. plötzlich an einem Catharr zu Eisenach, wo er

* Es gehörte dieses Amt zu der Hennebergischen Grafschaft, war aber vom Hause Eisenach 1703. an das Stift verpfändet und 1707. gar an dasselbe abgetreten worden. Da aber solches ohne Sachsen-Weimarischen Consens und Theilnehmung geschehen, Eisenach auch dasselbe nur Administrationsweise für sich und im Namen des ganzen Hauses Sachsen inne gehabt, so wurde der Besitz dieses Amts dem Stifte Fulda streitig gemacht. Es kam darauf die Sache nicht nur vor dem Reichs-Cammergerichte zu einem schweren Proceß, sondern sie wurde auch vor die Reichsversammlung gebracht, aber nicht eher als 1764. verglichen.

** Es geschahe dieses an dem alten Residenz-Schlosse zu Marcksuhl und an den Lust- und Jagd-Schlössern zu Creutzburg, Gerstungen, Wilhelmsthal, in der hohen Sonne, in der Ruhl und Zillbach, auch zu Allstedt und Schwansee, wo er überall neue Einrichtungen und kostbare Veränderungen machen ließ.

er sich bisher meistens aufgehalten hatte, im 60sten Jahre seines Alters und 20sten seiner Regierung, nachdem er nicht völlig zwey Tage unpaß gewesen. Sein Leichnam wurde nach Weimar gebracht und allda in der Fürstl. Gruft beygesetzt.

Er war ein Herr von einem ganz besondern Character. Bey aller seiner freyen und lustigen Lebensart ließ er gleichwol unter seinem verzogenen Namen 1742 ein geistlich Buch unter dem Titel: Christliche Herzensandachten, ans Licht stellen. Er war ein grosser Liebhaber von der Jagd und von den Soldaten, ob er gleich niemals einen Feldzug gethan. Er reisete gerne von einem Lustschlosse zum andern und schien in den letztern Jahren mehr Vergnügen an den Eisenachischen als an den Weimarischen zu finden, dergleichen sonderlich Marcksuhl und Wilhelmsthal waren. In Ausübung der Justitz und Vollstreckung seiner Befehle erzeigte er sich sehr strenge und im Bauen fand er ein ausserordentliches Vergnügen. Seine Hofstatt war ansehnlich und sein Cammerwesen hatte er bey allem seinem vielfältigen Aufwande sehr verbessert, auch deshalben viele adeliche Güter an sich gekauft. Derer Regierungsgeschäfte nahm er sich selbsten an, hielt einen prächtigen Marstall und gieng in der Kleidung ganz schlecht einher.

Von seinen Kindern erster Ehe starb der Erbprinz Johann Wilhelm den 6. Dec. 1732. im 14ten Jahre seines Alters, der sehr bedauert wurde.

Die älteste Prinzeßin, **Wilhelmina Augusta**, ein Zwilling, verließ den 8. Dec. 1752. im 36sten Jahre ihres Alters unvermählt das Zeitliche, nachdem sie die meiste Zeit krank gewesen. **Ernestina Albertina** ward den 6. May 1756. an Graf Philipp Ernsten von Lippe-Alverdissen, und **Bernhardina Christiana Sophia** den 19. Nov. 1744. an den Fürsten Joh. Friedrich von Schwarzburg-Rudolstadt vermählt, die aber den 5. Jun. 1757. gestorben ist.

Aus der andern Ehe hinterließ er einen Prinzen, der ihm in der Regierung gefolgt ist, und eine Prinzeßin, Namens **Ernestina Augusta Sophia**, die theils an dem Saalfeldischen, theils Bayreuthischen Hofe erzogen, und den 1. Jul. 1758. dem Herzog Ernst Friedrich Carl von Hildburghausen verheyrathet worden. Der älteste Prinz aus dieser Ehe, **Carl August Eugenius**, lebte kein völliges Jahr, sondern starb als zweyter Erbprinz den 13. Sept. 1736.

6. Ernestus Augustus Constantinus, Herzog zu Sachsen-Weimar, von 1748 bis 1758.

Er war des vorigen Herzogs hinterlassener einziger Sohn zweyter Ehe und wurde den 2. Jun. 1737. zu Weimar zur Welt gebohren. Es waren vor ihm bereits verschiedene Erbprinzen gestorben. Als

Als sein Vater das Zeitliche verließ, war er nicht viel über 10. Jahr alt, hatte aber bereits in Erlernung der Grundsätze der Religion, der lateinischen und Französischen Sprache, der Historie und den ritterlichen Exercitien einen guten Anfang gemacht. Weil der verstorbene Herzog in seinem letzten Willen, den er dem Oberstallmeister George Friedrich von Reineck kurz vor seinem Ableben in die Schreibetafel dictirt, den Herzog zu Gotha zum Vormund seiner Kinder und Landesadministrator ernennet hatte, ließ dieser sogleich durch seine Abgeordneten von den beyden Fürstenthümern Besitz nehmen, kam auch selbst den 24. Jan. 1748. nach Weimar, und traf wegen der Vormundschaft und Regierung die nöthigen Verfügungen. Er verordnete den Herrn von Kaulbars zum Oberhofmeister des jungen Herzogs und gewisse Räthe zu dessen Lehrmeistern, worauf er nach einem fast 8monathlichen Aufenthalte wieder nach Gotha zurück kehrte.

Allein er hatte kaum die hohe Vormundschaft übernommen, als ihm die Herzoge zu Meinungen und Saalfeld dieselbe streitig machten, jener als Senior und dieser als Subsenior des Sächsischen Hauses Ernestinischer Linie.* Endlich wurde durch

* Eigentlich gebührte die streitige Vormundschaft dem Herzoge von Meinungen als damaligen Seniori des Hauses Sachsen. Weil aber demselben die Fähigkeit darzu, da er sich seiner vielen Schulden wegen ausserhalb Landes aufhalten mußte, abgesprochen worden, so

Kaiserliche Vermittelung die Sache den 17. Sept. 1749. so verglichen, daß der Herzog zu Gotha das Fürstenthum Eisenach, und der Herzog zu Saalfeld das Fürstenthum Weimar administriren, jener aber des jungen Herzogs und dieser der jungen Prinzessin Vormund seyn sollte.

Den 7. Nov. 1749. gieng der junge Herzog mit seiner Hofstatt von Weimar nach Gotha ab, nachdem er das Rectorat bey der Universität Jena übernommen hatte. * An diesem Hofe wurde nun dieser Prinz bis zum Antritt seiner Regierung standesmässig erzogen und gleich anfangs mit dem Pohlnischen weißen Adlerorden beehrt, nachdem er den Bayreuthischen rothen Adlerorden bereits im Jan. 1744. bekommen hatte.

Im

so wurde solche Provisorie dem Herzoge zu Saalfeld im May 1748. zu Wien zugesprochen. Allein da die Herzoge zu Meinungen und Gotha sich stark darwider setzten, auch der erste dem andern gegen Gewährung anderer Vortheile, sein Recht cedirte, so kam es endlich zwischen Gotha und Saalfeld zu dem gedachten Vergleiche.

* Der Kaiserl. General, Baron von Bretlach, war diesen Tag von Wien angelangt, der den 10ten an den Herzog Franz Josias von Saalfeld die Verwaltung dieses Fürstenthums übergab. Den 27. May 1750, nahm er in Person zu Weimar die Huldigung ein und hielt einen Landtag, welches der Herzog von Gotha den 3. Dec. 1749. auch zu Eisenach that, wo er zugleich den Grafen von Bünau zum Stadthalter verordnete.

Im Jahr 1750. that er eine Reise nach Eisenach und Weimar, von dar er nach Altenburg kam, wo damals der Herzog von Gotha einen Landtag hielt. Von 1752. an befand er sich des Sommers über fast stets auf dem Schlosse Tenneberg bey Waltershausen, wo er auch nach der, im Jan. 1753. empfangenen, Confirmation* zum erstenmale communicirte.

Den 29. Dec. 1755. erhielt er zu Gotha aus den Händen des Herzogs das Kaiserl. Diploma von seiner Majorennitätserklärung, wodurch die bisherige Vormundschaft und Landesadministration ein Ende nahm. Er beurlaubte sich alsdenn bey Hofe und reisete den 31. Dec. nach Eisenach, wo er sogleich von der Regierung Besitz nahm und den bisherigen Stadthalter, Graf Heinrichen von Bünau,** zu

* Der Confirmations-Actus geschahe auf dem Fürstlichen Schlosse zu Gotha und war sehr erbaulich. Eine umständliche Beschreibung desselben findet man in den *Actis Historico-Ecclesiasticis Tom. XVI. p. 634 sqq.*

** Er war ein Sohn Heinrichs von Bünau auf Seusebitz, der am Dreßdnischen Hofe würkl. Geh. Rath und Canzler gewesen. Er hatte wohl studirt und zu Leipzig sich durch Disputiren und andere gelehrte Bemühungen sehr herfür gethan. Am Dreßdnischen Hofe stieg er von einer Civilcharge zur andern, bis er endlich Oberconsistorialpräsident und würkl. Geh. Rath, zuletzt aber Oberaufseher der Grafschaft Manßfeld wurde. Kaiser Carl VII. in dessen Dienste er 1742. als Geh. Rath und würkl. Reichshofrath trat, erhub ihn in den Reichsgrafenstand und schickte ihn als gevollmächtigten Kaiserl. Mini-

zu seinem vornehmsten Minister erwehlte. Zu Weimar ließ er von der Regierung durch einige Commissarien Besitz nehmen, nachdem der Herzog Franz Josias den 10. Jan. 1756. die in Vormundschaft geführte Administration dieses Fürstenthums übergeben hatte. Es erfolgte darauf im ganzen Lande ein Dankfest, der Herzog aber kam 14. Tage hernach mit dem Grafen von Bünau selbst nach Weimar, von dar er nach zwey Monathen mit ihm nach Braunschweig reisete und sich daselbst den 16. März mit des regierenden Herzogs zweyten Tochter, **Anna Amalia**, vermählte, mit welcher er den 24. zu Weimar seinen Einzug hielt, aber noch vor Abends sich mit ihr nach Belvedere* erhub, wo den 8. May die

Minister nach Niedersachsen. Nach dieses Kaisers Tode quittirte er die Baverischen Dienste, worauf er nach einigen Jahren die Stadthalterschaft zu Eisenach bekam und nach des jungen Herzogs angetretenen Regierung dessen vornehmster Minister wurde. Als dieser 1758. starb, quittirte er den Hof und begab sich auf sein Guth Osmannstedt, wo er den 7. Apr. 1762. im 66sten Jahre seines Alters starb. Er war Landschaftsdirector im Fürstenthum Altenburg und Senior des Bünauischen Geschlechts. Er hinterließ verschiedene Kinder und eine auserlesene Bibliothek. Seine deutsche Kaiser- und Reichshistorie hat ihm unter den Gelehrten einen grossen Ruhm zuwege gebracht. Sein Leben findet man in dem Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit *1762. p. 567 sq.*

* Es wurde um diese Zeit von Weimar bis zu diesem Schlosse ein neuer Weg angefangen, wobey das vor 24 Jahren erbauete Fort Falkenburg abgetragen wurde.

die Vermählung der Prinzessin Ernestina Albertina mit dem Grafen von Lippe = Alverdissen vollzogen wurde.

Im Jun. 1756. hielt er zu Weimar und im März 1757. zu Eisenach einen Landtag. Er erlebte indessen den Preußischen Krieg, der ganz Deutschland in Unruh setzte, wobey seine Lande, ob er sich gleich, so viel möglich, neutral hielt, viel ausstehen musten. Als den 2. Febr. 1758. die Universität Jena ihr zweytes Jubelfest begieng, schickte er einen Bevollmächtigten dahin, lebte aber nicht lange mehr darauf. Denn er wurde im April krank und verließ nach einem monathlichen Lager den 28. May 1758. das Zeitliche, * nachdem er nicht völlig das 21ste Jahr seines Alters zurück gelegt, auch nicht viel über 10. Jahr überhaupt, und 2. Jahr und 5. Monathe nach angetretener Majorennität regieret hatte. Er hinterließ einen **Erbprinzen** von 9. Monathen, der ihm in der Regierung folgte und eine hochschwangere Witwe, die nach seinem Tode den **zweyten Prinzen** zur Welt brachte.

7. Ca=

* Er starb gleich an dem Tage, da zum Andenken der 100. Jahr vorher vom Herzog Wilhelmo eingeweyheten Schloßkirche zu Weimar ein Jubelfest gefeyert werden sollte.

7. Carolus Augustus, Herzog zu Sachsen = Weimar, von 1758 bis jetzo.

Dieser junge Prinz ward den 3. Sept. 1757. gebohren, und war kaum drey Viertel Jahr alt, da der Vater das Zeitliche segnete. Seine Mutter, die den 8. Sept. 1758. nach des Herzogs Tode den zweyten Prinzen, Friedrich Ferdinand Constantin, zur Welt gebracht, führet die Vormundschaft und Landesadministration Kraft des väterlichen Testaments,* nachdem sie von dem Kaiser wegen ihrer Jugend den 9. Jul. 1759. veniam aetatis erhalten. Sie regiert sehr weislich und hat sich 1764. mit dem Bischof von Fulda wegen des streitigen Amtes Fischberg dahin verglichen, daß die auf der rechten Seite des Flusses Felda gelegenen Dörfer, Fischbach, Wiesenthal und Urnshausen, mit allen Zugehörungen bey dem Hause Sachsen-Weimar bleiben, die übrigen auf der linken Seite der

* Diesem Testamente nach war der regierende Herzog Carl von Braunschweig so lange zu des unmündigen Prinzens Vormund verordnet, bis die verwitwete Herzogin, als dessen Tochter, die Majorennität oder veniam aetatis erlanget haben würde, wobey der König von Dännemarck zum Tutore honorario ernennet worden. Da sie nun den 9. Jul. 1759. die veniam aetatis erhalten, trat sie den 30. Aug. a. e. nach vorhergegangener Lossagung ihres Vaters zur innigsten Freude aller getreuen Diener und Unterthanen die Obervormundschaft und Landesregierung an.

der Felda gelegenen Dorfschaften aber an Fulda überlassen worden. Sie hat auch 1765. durch eine Commission den, von neuem eingerissenen Nationalismum auf der Universität Jena mit Zuziehung der andern Fürstl. Nutritorum abgeschaft.

Den 27. März 1771. legte der junge Herzog sein Glaubensbekenntniß öffentlich ab, worauf er von dem Ober-Consistorialassessor Gottschalk feyerlich confirmirt und darauf zum heil. Abendmal admittirt wurde. Er ist ein Prinz, der seiner guten Eigenschaften wegen die gröste Hofnung von sich giebt.

In-

Inhalt
des neunten Stücks.

Das IX. Capitel. Von den Herzogen zu Sachsen aus dem alten Weimarischen Hause, in 3. Abschnitten.

Das X. Capitel. Von den Herzogen zu Sachsen aus dem neuen Weimarischen Hause.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ranft, Michael,

Die Politische Historie von Thüringen, Meißen und Sachsen, welche der sä
chsische Patriot aus den bewährtesten Nachrichten in XI Stücken der
studirenden Jugend in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet
Bd.: 9

Leipzig (1772)

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.sax.o.7#9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11691155-8
VD18 90061055-ddd